

Arbeiter-Zeitung

14. Jahrgang Nr. 53
Mittwoch, 9. März 1932

Rüffet zur Messehof-Kundgebung am Freitag, 11. März

Verkaufspreis: 1,65 RM + 50 Pf.
Zurück die Post bezogen
Anzeigenpreis: Die
ersten 10 Zeilen 12 Pf.,
weiterhin 10 Pf. —
Einmalige Anzeigen
im Wert 70 Pf. —
Kundgebungen am 8. März: in
den Stillen am Tage vorher
bis 18 Uhr

für Schlesien

Organ der KPD, Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Fern-
sprecher 460 39. Vertikaldruck: Breslau
Nr. 544 — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Vorwerk-
haus). Fernsprecher 439 02. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis
Freitag von 17—18 Uhr. — Geschäftsstand: Breslau. — Ver-
lag: Schlesische Verlagsgesellschaft m. B. O., Breslau 10, Trebnitzer
Straße 50. Fernsprecher 460 39.

Massenkundgebungen gegen die Kriegstreiber

Über Hunderttausend demonstrieren im Berliner Lustgarten — Demonstrationen und wichtige Kundgebungen in Breslau, Gleiwitz und Hindenburg — Für den roten Arbeiterkandidaten!

Berlin, 9. März. (Sig. Drahtbericht.) Im Berliner Lustgarten und gestern nachmittag 17½ Uhr, eine gewaltige Demonstration gegen den imperialistischen Krieg, für den roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann statt. Die rote Einheitsfront unter der Führung der KPD, hat in weniger als 2½ Stunden mobil gemacht und endlose Menschenmassen, hunderttausende disziplinierte, begeisterte Demonstranten in jedem Stadtteil des proletarischen Berlins, setzten sich in Marsch. Der Polizeipräsident Grzesinski hatte die Flugblätter beschlagnahmt, die „rote Fahne“ verboten. Die bürgerliche Presse hatte noch am Abend zuvor über die Aufrechterhaltung des Verbotes der Demonstration berichtet. Durch tiefen Schnee, Morast bis über die Knöchel, marschierten die Arbeiter, Erwerbslosen, Angestellten und Mittelständler unter den Sturmflaggen des Kommunismus. Der Sozialdemokrat Grzesinski hatte im Zeichen der „Wahlfreiheit“ alle Wahltransparente, alle Transparente gegen den imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjet-Union verboten. Trotz der knappen Vorbereitungszeit und des kältesten Wetters war die Demonstration mehr als dreimal so stark, als der lässliche Spaziergang der „Eisernen-Hindenburg-Front“ am vergangenen Sonntag. Die Zahl der Demonstranten wird auf über Hunderttausend geschätzt. Auf den Bürgersteigen standen die Massen, die begeistert die Kampfpatriole der revolutionären Arbeiter aufnahmen. Das rote Berlin marschierte mit dem Bewußtsein zu kämpfen mit dem roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann gegen den imperialistischen Krieg

für die Verteidigung der Sowjet-Union, für Arbeit, Brot und Frieden!

Gleiwitz, 9. März. Am Dienstag fand in Gleiwitz „Neue Welt“ eine Massenkundgebung der KPD statt. Die Kundgebung wurde wegen Ueberfüllung teilweise geberdet. Mehr als 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen, darunter zahlreiche Betriebsarbeiter, wie Eisenbahner, stimmten begeistert den Ausführungen des Genossen Hedert-Berlin zu. Einstimmig wurde der Aufruf der KPD, gegen die imperialistischen Kriegstreiber mit der Forderung der erhöhten Wachsamkeit gegen die imperialistischen Kriegstreiber, für die Verteidigung der Sowjet-Union angenommen. Aus der Mitte der Versammlung wurde an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei die Abjehung eines Begrüßungs- und Zustimmungstelegramms vorgeschlagen und gleichzeitig einstimmig angenommen.

Hindenburg, 9. März. In der gestern nachmittag 16½ Uhr, im Saal Stofuda stattgefundenen, gleichfalls überfüllten Erwerbslosen-Kundgebung, in der Genosse Jabalski sprach, stimmten die Anwesenden mit brausendem Beifall dem Aufruf der KPD, Oberhessen zu und gelobten erhöhte Wachsamkeit gegen die imperialistischen Kriegstreiber und die Verteidigung der Sowjet-Union. Hunderte von Arbeitern fanden infolge der Ueberfüllung des Saales keinen Einlaß mehr.

An die Breslauer CMV-Kollegen!

Laßt euch nicht länger betrügen!

Breslau, 9. März.
Der Ortsvorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat für heute abend nach dem „Schichtverder“ eine Mitgliederversammlung einberufen. Der SMP-Führer Fritz Sternberg wird das Wort über Kräfte, Faschismus und die Aufgaben der Arbeiterklasse halten. Wir wenden uns in einer Zeit der sich von Tag zu Tag zu spürbaren Verschärfung des revolutionären Klassenkampfes erneut an die Kollegen im Deutschen Metallarbeiterverband, die in ihrer großen Mehrheit hinter Ziegler und den börsigen Betriebsrätsparaten stehen, und fordern sie auf, mit der KPD, den Kampf gemeinsam gegen die fortgeschrittenen Anschläge des Unternehmertums und des Staatsapparats für Arbeit, Brot und Freiheit zu führen.
Wir werden diese Kollegen erst dann gewinnen, wenn wir sie überzeugen von der arbeiterfeindlichen Politik der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer und den Führern der SMP. Warum stehen diese Kollegen noch nicht in der roten kämpfenden Einheitsfront? Was ist der Meinung sind, daß Ziegler und Co. noch die Partner ihrer Interessen sind.
Wir wollen an Hand von konkreten Tatsachen den Kollegen zeigen, daß Ziegler ein noch gefährlicherer Feind der Arbeiterklasse ist. Was für eine Haltung hat Ziegler im letzten Metallarbeiterstreik, der unter dem Massenruck der Metallarbeiter von der Bürokratie funktioniert worden ist, eingestanden? Hat er seinen Willen gebrochen, dem Streik, der gegen seinen Willen ausbrach, mit, zum Siege zu führen? Nein! Warum nicht? Die Kampflinie war, um den Streik siegreich zu führen, die Streikfront auf alle Betriebe Breslaus und darüber hinaus auf alle schlesischen Metallbetriebe auszuweiten. Das war die Forderung der KPD. Die CMV-Bürokraten haben eine Solidaritätsaktion für die freiesenden Metallarbeiter planmäßig sabotiert. Die Redner der KPD, hat die Bürokratie in den Streikversammlungen nicht zu Wort kommen lassen. Die Strategie von Ziegler war eine Strategie der Niederlage.
Wir haben Dokumente in der Hand, wo feststeht, daß Ziegler Timm und die anderen mit den Unternehmern Hand in Hand arbeiteten. Wir können diese unsere Behauptung, durch ein Rundbrief des Verbandes Schlesischer Metallindustrieller vom 11. Oktober 1931 an seine Affordbetriebe bestätigen. Wir bringen nachfolgend hierzu einen Auszug aus dem oben erwähnten Rundschreiben:
„Am 10. Oktober dieses Jahres fand eine Besprechung des unten bezeichneten Geschäftsführers mit den Gewerkschaftsleitenden Timm und Ziegler vom DMB statt. Die Besprechung diente der köstlichen Aufklärung der Gewerkschaften. Die Gewerkschaftsvertreter mußten hierbei zunächst die sachliche Richtigkeit unserer Unterlagen für die Affordrevision unabweisbar anerkennen. Im übrigen brachten sie zum Ausdruck, sich bei der gegebenen Sachlage notfalls mit einer geringen Verdienstminderung abfinden zu können, zumal die Gewerkschaften im November mit einem erneuten allgemeinen Lohnabbau rechnen mußten.“
Aus eigenem organisatorischen Interesse wäre der DMB, gezwungen, dort, wo die Gewerkschaften zur Wehr der Affordrevision in den Streik treten, eine solche Arbeitsniederlegung zu funktionieren.“
Die Ziegler und Timm hatten sich feierlich von dem Vertreter der Unternehmer überzeugen lassen, daß ein Lohnraub unvermeidlich sei. Ja, mehr noch! Sie hatten hierbei bereits ihre Zustimmung zu einem neuen Lohnabbau für November gegeben. Dieser Lohnabbau ist im Dezember mit den Metallindustriellen frei (!) vereinbart worden. Somit ist Ziegler mit der Einseitigkeit für den durch die Bierte Notverordnung diktierten Lohnabbau gewesen. Diese Haltung von Ziegler kann man auf folgende Formel bringen:

Belegschaftskundgebung der Gleiwitzer Eisenbahner:

Für die Verteidigung der Sowjetunion

Gleiwitz, Am 7. März fand eine Belegschaftsversammlung des Wagen- und Lotwerks Gleiwitz, einberufen von dem Verband der Eisenbahner (KPD), Ortsgruppe Gleiwitz, in der Kollege Schwallek, MdA., sprach, statt.

Genosse Schwallek rechnet in seinem begeistert aufgenommenen Referat vor allem mit der Sozialdemokratie und der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie ab und zeigte den Eisenbahnern den ungeheuren Verrat auf, den diese Lokalen der Bourgeoisie an den Arbeiterinteressen begehen. Es wurde folgendes von den Belegschaften beschlossen:

„Die am Montag, dem 7. März, in Gleiwitz tagende Belegschaftsversammlung des KPD, Wagenwerk und Lotwerk nimmt Kenntnis von dem Aufruf der Plenartagung der KPD, der KPD, und billigt denselben. Die Versammlung gelobt, die in diesem Aufruf an die Arbeiterklasse gestellten Aufgaben durchzuführen. Gleichzeitig protestieren die Versammelten gegen das erneute Verbot der „Roten Fahne“, dem Zentralorgan der KPD.“

Die Versammelten beantworten das Verbot der „Roten Fahne“ mit einer verstärkten Arbeit für die revolutionäre Bewegung, mit dem Eintritt in den Verband der Eisenbahner (KPD) und der Bestellung der KPD-Pressen.

Kampfprogramm der Belegschaft:
Die am 3. März 1932 versammelten Eisenbahner der KPD, Wagenwerk erkennen nach den Ausführungen des Vertreters des Verbandes der Eisenbahner (KPD), Kollegen Schwallek, die Gefahren, welche für uns als Eisenbahner bestehen, und geloben, alle Kräfte einzusetzen, um gemeinsam mit der Sektion des Verbandes der Eisenbahner und der revolutionären Arbeiterklasse den bevorstehenden

Personalabbau zu verhindern und den drohenden Lohnabbau unmöglich zu machen; zu kämpfen für den Siebenhunderttag oder Vierzigstundewoche bei vollem Lohnausgleich und Zurückeroberung des durch Verrat der Gewerkschaftsführung und Notverordnung geraubten Lohnes, — für Befreiung von Schutzkleidung für alle Arbeiter, welche mit einem großen Verschleiß von Arbeitskleidern verbunden sind, sowie für kostenlose Befreiung von Milch an alle Arbeiter durch die Verwaltung und für Senkung der Mieten nach dem Einkommen; die Mieten dürfen 15 Prozent des Einkommens nicht übersteigen, — gegen die kapitalistische Nationalisierung und das Stoppuhr-System, — den drohenden kapitalistischen Krieg gegen die Sowjetunion, das Vaterland aller Arbeiter, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern, — gegen Notverordnungsmaßnahmen, Fiskalfaschismus und die Hauptstütze der Bourgeoisie, die sozialfaschistische Partei- und Gewerkschaftsbürokratie und ihr neugeborenes, zum Verrat der arbeitenden Massen bestimmtes Kind, genannt „Eiserne Front“, — für Schaffung der roten Einheitsfront aller Ausgebeuteten unter Führung der KPD, und KPD.“

Arbeiter demonstrieren in Breslau

Am Freitag Massenaufmarsch des roten Breslaus im Messehof

Breslau, 9. März: Gestern abend wurde in allen Stadtteilen gegen Notverordnungsmaßnahmen, Lohn- und Unterstützungsabbau und faschistischen Mordterror demonstriert. Aus den Demonstrationen wurden immer und immer wieder Rederrufe auf die Ausbeuter und ihre Lokalen, für den roten Arbeiterkandidaten laut.

Das rote Breslau rüffet zum Massenaufmarsch am Freitag, dem 11. März, im „Messehof“. Die Betriebsarbeiter, Erwerbslosen, Jungarbeiter, Frauen, alle Ausgebeuteten marschieren am Freitag unter den Fahnen des Kommunismus nach dem „Messehof“.

Spizel in der SPD.

So heißt die SPD-Bürokratie, wenn sie die auszuwählenden der SPD-Arbeiter in den sozialdemokratischen Mitglieder-versammlungen in der neuen Nummer der „Roten Ein-

heitsfront“ abgedruckt findet. Bravo, sagt jeder Kämpfer der roten Einheitsfront, wenn er diese neue Nummer sieht und er macht sie sofort seinen Klassengenossen im Betrieb und an der Stempelstelle zugänglich. Die neue Nummer enthält u. a. folgende Beiträge: Alarm! Der imperialistische Krieg ist da! — KPD-Mitglieder in der Sozialdemokratischen Front — Stimmungsbilder aus sozialdemokratischen Mitgliederversammlungen — Arbeitsbeschaffungsschwindel — Die Sowjetunion, das einzige Bollwerk des Weltfriedens — Aufbau der Klassenpartei — Die Stellung der SPD, und SMP zur Sowjetunion — SPD-Arbeiter in der Roten Armee Die neue Nummer ist zum Preise von 10 Pfennig bei allen proletarischen Literaturstellen, Kolporteurs und roten Einheitsfrontauschüssen bezuziehen.

Wer für Lohnraub, gegen Streiks ist, der ist für Wels, Larnow, Brüning, Hindenburg und Coering!

Ende Dezember vorigen Jahres fand, Kollegen, die Generaterversammlung eurer Organisation statt. Was hat Ziegler u. a. nach dem Bericht der „SMP“ gegen den Lohnraub ausgeführt:
„... daß man durch Verhandlungen heute keinerlei Vorteile mehr erreichen kann, daß totale Streiks ohne Bedeutung bleiben, und daß etwas nur durch einen Kampf auf der ganzen Linie erreicht werden könne. Die Metallarbeiter seien bereit, von der Spitzenleitung der Gewerkschaften die höchste unbedingt Umstellung ihrer Forderungen gefordert werden. Die Breslauer Metallarbeiter hätten gewünscht, daß der Bundesvorstand der Regierung Brüning noch vor Erscheinen dieser letzten Notverordnung ein Ultimatum gestellt hätte: entweder dem Lohnabbau mit ein Ende gemacht, oder zum 1. Januar wird

Am Generalkongress aufgerufen. Die Regierung Preussens wäre zurück-
zugehen, wenn man ihr gestattet hätte, daß die Arbeiterklasse mit
ihren gewählten Repräsentanten die Sachverhalte der Metall-
arbeiter in der Arbeiterkammer zu verhandeln und revolutionären
Entscheidungen zu überlassen.

Es ist nicht, wie ich schuld, daß der Breslauer Metallarbeiterstreik
aufgehört ist? Niemand anders als die DGB-Führer. —
Die Streikenden hatten die Vorbereitung der Streikfront
überlassen. Die Forderung von Ziegler, daß die Tarnein, Teilpart,
Preussens und Reich ihre Politik ändern, ist leeres Gerede, wenn man
nur das Beste will, genau so wie Ziegler, die Einheitsfront des
DGB, welche er an dem 1. Januar generell durch die vierte Notverordnung
aufgehoben hat. Der Vertreter des DGB im Wirtschaftsrat
hat, wie Herr Ziegler, hat mit den Unternehmern das Lohnabbauprogramm
auf dem 1. Januar generell durch die vierte Notverordnung
aufgehoben. Die Zustimmung der Sozialdemokratie fand — festgelegt.
Die Politik der Sozialdemokratie ist es überall dort in den Betrieben durch-
geführt worden, wo die Arbeiterklasse gar keinen oder nicht genügend
Gewerkschaftsvertreter durch Streikmaßnahmen gesendet hat. Nur der Streik
auf dem 1. Januar wurde in einigen Betrieben über 100 tagelange Streiks
durchgeführt, in anderen nicht. Diese Tatsachen kann der absozialistische
DGB nicht leugnen.

Die DGB-Führer des DGB sind im Ausland, wo sie die
Kampfkraft der Arbeiterklasse durch ihre konventionellen Beziehungen abzu-
schwächen und ihre Funktionen, die sozialistisch-kommunistische in den
Betrieben zu zerstören, den Streikführern zur Verfügung der Arbeiter-
kammer, die den Kampf um Brot und Arbeit zu führen, dem Reich die
Kampfkraft der Arbeiterklasse zu geben.

In der Generalkonferenz vom 1. März hat Herr Ziegler dem Generalkongress
den DGB-Führer gegen Lohnabbau haben aufzuheben. Der
Generalkongress, wie Sie sich ihn denken, ist Generalversammlung. Dem Ge-
neralkongress ist eine Liste von 1000 und wahrscheinlich noch mehr
Streikführern, die Herr Ziegler u. a. vom Generalkongress hat mit dem
Kongress, die Arbeiterklasse von der ernstlichen Drohung von be-
trüben Streikmaßnahmen abzuhalten. Die DGB, Tarnein und Teilpart
sollen in die sozialen Revolutionen.

Der DGB und DGB-Führer, Herr Ziegler, der sich stets rühmt
hätte, daß er vom Kampf gegen die Lohnabbau, die für den
Kampfkraft der Arbeiterklasse, hat ein neues Verbot der Arbeiterklasse
und auch die Arbeiterklasse herauszuheben. Die kommunistische Reichs-
organisation hatte in dem Auftrag Nr. 1332 die Einleitung aller Jah-
rungen von Polizeikontrollen an die Länder zu geben. Dieser
Auftrag wird in der Sitzung des Reichstages vom 26. Februar
zur öffentlichen Abstimmung. Nur dem amtlichen Protokoll, das uns
vorliegt, kann die DGB Reichstagsabgeordnete — darunter auch
Ziegler — zu sehen — mit dem Reich, Ministerium u. a. gegen den
kommunistischen Auftrag zu sehen. Sie haben sich damit einverstanden
erklärt, daß die Streikführer der verschiedenen Schichten für den Auf-
bau und Ausbau des Polizeiparates niemanden werden, daß auf der
anderen Seite die Arbeiterklasse niemanden werden zur Bekämpfung der
Lohnabbauarbeiten nicht zur Durchführung gelangen.

Wir erinnern auch daran, daß es die Generalkonferenz ist, die bei
Streikmaßnahmen die Arbeiterklasse, die Herr Ziegler gegen die
Streikführer vorgeht. Die Generalkonferenz braucht die Arbeiter-
kammer, um den Kampf um Brot und Arbeit zu führen. Und diese
Kampfkraft der Arbeiterklasse, die DGB-Führer und auch
Ziegler die Mittel.

Der der Generalkonferenz die Arbeiterklasse, der ist ein
Feind der Arbeiterklasse!

Kollegen! Wir können in diesem Rahmen nicht auf alle die
wichtigen Fragen, die vor der Arbeiterklasse stehen, eingehen. Wir
haben auch für unsere Leser die Gedanken der Ziegler u. a. und
haben sie nur in eurem eigenen Interesse getan. Denn je früher ihr
von der Gefahr Kenntnis bekommt, daß auch Ziegler kein Arbeitervertreter ist,
je früher ihr mit euch gemeinsam die Arbeiterklasse gegen
Lohnabbau, Lohnabbau und Faschismus führen können.
Wir erwarten, daß ihr heute abend einen klaren Stimmungsbild
erhalten auch und der Bürokratie zieht.

Schließt auch geschlossen der DGB an!
Schließen den Betrieben vorbereitende Kampfausschüsse, da die Unter-
nehmer bereits einen neuen Lohnabbau vorbereiten. Stellt überall im
Betriebsversammlungen betriebliche Kampfprogramme auf und mo-
bilisiert den letzten Kollegen.

Am 13. März tritt für den roten Arbeiterkandidaten, für den
Kampfkraft der Arbeiterklasse, den Führer des Kampfes um
die nationale und soziale Befreiung ein. Dieses Bekanntnis muß
in Kameragebüchern für die Befreiung des kapitalistischen Systems,
für ein freies sozialistisches Deutschland sein.



Jeder rote Wahlhelfer — jeder Proletarier,
jede Proletarierin trägt die
Thälmann-Wahl-Plakette
Preis 10 Pfennig.
Zu beziehen von allen Bezirksleitungen.

SPD.-Arbeiter gibt die Parole:

Jede Stimme dem Arbeiterkandidaten Thälmann!

Ein Brief, den die SPD.-Presse unterschlägt

Jeder Tag bringt neue Beweise dafür, daß große Teile der
SPD.-Mitgliedschaft in offener Rebellion gegen die Politik der
Führer stehen. Von überall aus dem Reich kommen Meldungen,
daß sozialdemokratische Arbeiter offen gegen die Wahl Hinden-
burgs agitieren und für die Wahl des einzigen Arbeiterkandidaten
Ernst Thälmann kämpfen.

Der Arbeiter Fritz Niemann sandte an die Redaktion des
„Vorwärts“ folgendes Brief:

Der sozialdemokratische Arbeiter schreibt u. a.:
„Zur Frage der Reichspräsidentenwahl möchte ich Ihnen, als
dem Organ der Sozialdemokratischen Partei, einige Mitteilungen
machen, die auch die Meinung großer Teile der Par-
teimitglieder sind und die, sollte uns die Partei, oder besser
genau, die paar Führer, einen bedeutungsvollen General-
streik als Kandidaten auf die Liste setzen, entsprechend
handeln werden.“

Recht sonderbar mühte es an,
daß Sie alle sozialistischen Grundsätze über den
Hauten werfen.

um etwas zu verhindern, was doch nicht zu verhindern ist. Heute
lassen sich die zahlreichen Unterlassungsünden der Partei nicht
mehr gut machen. . . . Statt dessen haben Sie auch die beschie-
denen sozialistischen Organisationen nach und
nach verhandelt.

Auch wage ich zu behaupten, daß von allen, ohne Ausnahme,
die in der Presse Journal von Not und Elend der breiten Volksmassen
schreiben, noch keiner die wirkliche Not kennen gelernt hat. Eine
Wache Lärm mit dem Einkommen würde genügen, um ihre Ansicht
über die wahre Not zu ändern. Wie recht ich damit habe, beweist,
daß alle diese Führer in Partei, Gewerkschaft, Reichsbanner,
Arbeiterpartei und zu allem Überfließ auch noch „Eisernen Front“,
alles ein und dieselben sind, und

Infolge Ihres verschleierten großen Einkommens gar keine
Not kennen können.

Und Sie werden doch zugeben müssen, daß man Not nur kennt,
wenn man selbst davon betroffen wird . . .

Ich habe mich bis jetzt immer noch der F.I.J. hingeeben,
daß die Mitglieder die Politik der Partei bestimmen und die
Führer nur die ausführenden Organe sind. Leider ist es umge-
kehrt . . .

Für mich sowie auch für viele andere Genossen wird daher
die Parole lauter: Jede Stimme dem Arbeiterkandidaten!

Jedenfalls gehört kein Klassenbewußter Prole-
tariet auf die Seite eines imperialistischen Generals.
Wenn auf diese Weise die Stimmen der Arbeiter zerstückelt
werden und dadurch der Faschismus auf legalem Wege zur Macht
gelangt, dann trägt die SPD. insofern die Schuld daran, als sie
es nicht für nötig hielt, auch nur den leiblichen Versuch zu machen,
das gesamte Proletariat unter einen Hut zu bringen.

Fritz Niemann.

Der „Vorwärts“ hat es bis heute nicht gemagt, diesen
Brief, der bereits vor der offenen Erklärung der SPD. für Hin-
denburg geschrieben ist, zu veröffentlichen. Warum? Diese Frage
bedarf keiner Antwort. Die sozialfaschistischen Führer wollen nicht
mehr haben, daß der Wille zur roten Einheitsfront bei den SPD.-
Arbeitern wächst. In allen Betrieben, auf allen Stempelstellen,
kommt dieser Wille tausendfach zum Ausdruck. Es gilt, diese
SPD.-Arbeiter endgültig für uns zu gewinnen. Die Parole ist nicht
nur, am 13. März für den Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann
zu stimmen, sondern mit ihm zu kämpfen bis zum endgültigen Siege
der Arbeiterklasse, zu kämpfen gegen die Notverordnungs-
politik, gegen den Faschismus, gegen den imperialistischen Krieg, für Brot
und Freiheit!

Genosse Adolf Franz im Hungerstreik

Glücklich, 8. März. Der hier im Gefängnis sitzende Genosse
Adolf Franz ist gestern in den Hungerstreik getreten. Der Genosse,
der eine 14 monatige Gefängnisstrafe zu verbüßen hat, hat zu der
schwarzen Bande des Hungerstreiks deshalb gegriffen, weil man ihm
keine Rechte als politischen Ueberzeugungstäter mitteilen will. Laut
dem Urteil stehen ihm diese Rechte als Ueberzeugungstäter zu. Die
Strafverwaltungsbehörde geht darüber hinweg.

Wir protestieren gegen die willkürliche Aberkennung der politischen
Ueberzeugungstäterrechte und fordern für Genossen Adolf Franz
wie ihm zurechnen könnte. Die Berliner Arbeiterklasse, denen
der Genosse Franz vor allem durch seine revolutionäre Tätigkeit be-
kannt ist, muß sofort gegen die Strafverwaltungsbehörde Stellung nehmen.

Arbeitsbeschaffungsschwindel des DGB.

Die Zahl der Arbeitslosen ist, wenn man die Nichtregistrierten
mitzählt, auf mindestens sieben Millionen gestiegen. Die Unter-
stützung ist immer mehr abgebaut worden. Einige Wochen vor
der Reichspräsidentenwahl der der DGB-Vorstand ein „Arbeits-
beschaffungsprogramm“ ausposaunt, das für eine Million Arbeits-
lose Beschäftigungsmöglichkeit bringen soll. Seitdem erscheinen täg-
lich neue Arbeitsbeschaffungsprogramme. Der Reichswirtschaftsrat
berät zur Zeit, doch wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, hält
er es nicht für erreichbar, einer Zahl von 1 Million Arbeitslosen
oder auch nur einer Zahl von 500 000 Arbeitsmöglichkeiten zu be-
schaffen. Wie die „DZ“ berichtet, soll die Reichsregierung an-
geboten den Plan haben, für 600 000 Arbeitslose Arbeit zu be-
schaffen, und zwar durch Aufträge an Reichsbahn, Reichspost und
Straßenbau. Derartige Aufträge wurden schon öfters ge-
macht, und es hat sich nachträglich herausgestellt, daß durch diese
Aufträge, die den üblichen Rahmen gar nicht übersteigen, keine
Arbeitslosen Beschäftigung fanden, sondern daß sie von dem
vorhandenen Personal bewältigt worden sind.
Aber auch die angegebenen Ziffern zeigen, daß man es nicht magt,
mehr als höchstens einem Zehntel der Arbeitslosen Beschäfti-
gungsmöglichkeiten zu versprechen.

Allerdings, die DGB-Führer jähren mit ihren Ver-
sprechungen fort, sie versprechen den Arbeitern von dem Kriegen-
kongress „die große Wendung“. Aber gleichzeitig wird durch be-
stimmte Nachrichten ausgedrückt, daß das Gerede von der Arbeits-
beschaffung nicht nur dazu dienen soll, die Arbeiter für die Hinden-
burgfront zu werben, das Gerede von der Arbeitsbeschaffung soll
auch die Deckung für ungeheuerliche Lohnabbaumaßnahmen auf dem
Gebiete der Arbeitslosenunterstützung sein. Die neueste Nummer
der „Gewerkschaftszeitung“ des DGB, Nr. 10, be-
richtet von einem Plan, an den Unterstützungen 500 Millionen
Reichsmark einzusparen, die für Zwecke der Arbeits-
beschaffung Verwendung finden sollen.“ Auch der Vorschlag der
Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände beruft sich auf die Not-
wendigkeit der „Arbeitsbeschaffung“ und fordert 900 Millionen
Reichsmark Einsparnis bei der Arbeitslosenunterstützung. Der be-
kannnte Arbeitslosenkommissionar Goerdeler fordert bekanntlich die
völlige Abschaffung der Arbeitslosenunterstützung, aber bei Auf-
rechterhaltung der Beitragspflicht der Arbeiter
und Unterwerfung eines jeden Arbeitslosen
unter die strengste Bedürftigkeitsprüfung. Später
soll dann die Arbeitslosenunterstützung und Arbeitsvermittlung der
Gewerkschaftsbürokratie überantwortet werden. Die Gewerkschafts-
zeitung des DGB, unterstreicht, daß es sich bei dem Plan Goer-
delers um den Plan der Brüningregierung handelt, worauf
schreibt: dann die „Gewerkschaftszeitung“:

„Die Gewerkschaften müssen sich daher ernsthaft mit der von
Goerdeler aufgeworfenen Frage beschäftigen.“

Das bedeutet, daß die Gewerkschaftsbürokratie dem Goerdeler-
plan inpathisch gegenübersteht, daß sie vor allem gerne die Ent-
scheidung über die Gewährung der Arbeitslosenunterstützung in
die Hände nehmen will, weil sie dadurch staatliche Entschädigung
und eine Verstärkung ihrer Macht erwartet. Auch damit soll sich
der Kriegenkongress beschäftigen.

Diese Nachrichten sind für alle Arbeiter alarmierend. Jeder
betriebsmäßige Arbeiter kann ersehen, was es bedeutet, wenn die
Not der Millionen Arbeitslosen durch Unterstüßungsabbau noch
mehr gesteigert wird, es bedeutet die verhängnisvolle Lohnabbauoffen-
sive der Unternehmer. Darum muß sich die gesamte Arbeiterkämpf

gegen die Abbaupläne wenden, darum muß auch die gesamte
Arbeiterklasse dagegen protestieren, daß zu dem Kriegenkongress des
DGB, die Delegierten des Frankfurter Kongresses entsandt
werden sollen, die ja allen Arbeitern gezeigt haben, daß sie für die
Abbaupolitik Stegerwalds sind.

Fordert in allen Gewerkschaftsversammlungen die Neuwahl
von Delegierten, setzt sie durch. Ueberwindet die Sabotage der
Bürokratie, indem ihr in Versammlungen von Gewerkschaftsmit-
gliedern selbst Delegierte wählt, die eure Forderungen vertreten.

Der Arbeitsbeschaffungsschwindel der DGB-Führer muß
überall entlarvt werden, die ungeheure Gefahr der Abbaupläne
muß allen Arbeitern zum Bewußtsein gebracht werden. Es gilt, die
rote Einheitsfront zu schließen für den Arbeitsbeschaffungsplan
der kommunistischen Partei, die Fortführung der Betriebe ohne
Rücksicht auf kapitalistische Profitinteressen, die die Millionärsklasse
fordert, um die Mittel für die Arbeitslosenunterstützung zu schaffen.

Kämpft um den Siebenhunderttag mit vollem Lohnanspruch
und die Zurückvergabe des abgebauten Lohnanteils!

Wer für diese Forderungen kämpfen will, der kämpfe mit
Ernst Thälmann um Arbeit, Brot und Freiheit!

Brüningregierung berät das Wertspionagegesetz

Ungefähr vor Jahresfrist forderte die kapitalistische Presse mit
lautem Geschrei ein Wertspionagegesetz mit schweren
Strafandrohungen gegen diejenigen, die aus bestimmten Be-
trieben berichten. Einige Zeit war diese Propaganda eingeschlagen,
doch jetzt wird gemeldet, daß das Reichsjustizministerium dem
Reichsrat ein Wertspionagegesetz vorgelegt hat.

Daß das Projekt gerade jetzt wieder aufgenommen wird, ist
nicht von ungefähr. Die Kriegsproduktion für die japanischen
Imperialisten hat riesige Ausmaße angenommen. Schon ist die
merkwürdige Bevölkerung alarmiert.

Mit dem Wertspionagegesetz soll verhindert werden, daß
unter Hinweis auf die Kriegsproduktion das arbeitende
Volk zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg mobil-
isiert werden kann.

Die Einbringung des Wertspionagegesetzes gerade jetzt ist
aber für die deutschen Arbeiter ein besonders großes Alarm-
zeichen. Es ist proletarische Pflicht, den Kampf gegen den
imperialistischen Krieg nunmehr erst recht auf der ganzen Linie zu
verstärken und die Herstellung und den Transport von
Kriegsmaterial zu verweigern.



Extra Einladungen

werden beiden Kommunisten
nicht ausgeteilt wenn es sich
um die Erfüllung revolutionärer
Pflichten handelt, deshalb muß
jeder klassenbewußte Arbeiter seine
Pflicht erfüllen und mindestens
einen Abonnenten für die
kommunistische Presse
werben

jeder

Werkfätige des Waldenburger Hungerlandes!

Heraus zum Massenprotest gegen Krieg, Hunger und Faschismus!

am Donnerstag, dem 9. März, in Waldenburg.

Demonstriert gegen den Raubkrieg des Weltimperialismus. — Gegen die Lohn- und Unterstützungsabbaumaßnahmen des Kapitalismus. — Gegen den faschistischen Terror. — Für den Schutz der Sowjetunion und Sowjetrussland. — Für den Kampf gegen Lohn- und Unterstützungsabbau. — Für den antifaschistischen Abwehrkampf. — Gegen die Kandidaten des Krieges. — Für den roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann. — Gegen den Kapitalismus, für den Sozialismus.

Marschiert auf zur Demonstration um 17 Uhr auf der Barbarastr. Um 18 Uhr zur Kundgebung auf der Reichsweide. Gehaltet diesen Massenmarsch zu einem wichtigen Anstalt für die rote Einheitsfront!

Vertikale Sammelpunkte:

Dittersbach, Amtshausstr. 16,15 Uhr. Ober-Waldenburg, Markt-Platz, 16,30 Uhr. Nieder-Salzbrunn, Bismarckstr. 15,45 Uhr. Ober-Salzbrunn, Hotel Sandberg, 16 Uhr. Seitenborn, Stradenbach, 16,15 Uhr. Altmasser, Eiferes Kreuz, 16,30 Uhr. Weistein, Gemeindegasthaus, 16,15 Uhr. Nieder-Sermisdorf, Waisenhaus, 16,15 Uhr.

UBZ der SPD, Waldenburg. — UBZ Waldenburg des NSD. — Ortskomitee der NSD. Bezirkskomitee des NSD. — Zentraler Kampfausschuss. — Kreis-Erwerbslosenaustrittsamt.

Neue Ortsgruppe geschaffen

Die Ortsgruppe Lauban, die mit Görlitz im bevollmächtigten Wettbewerb steht, hat bereits eine neue Ortsgruppe gegründet, und zwar in Katholisch-Dennewitz bei Lauban. Gleichzeitlich geben wir öffentlich bekannt, daß die dortige Ortsgruppe bereits am 22. Februar die Abrechnung für Februar eingeliefert hat. Wo bleibt Görlitz?

Rußlandhege in der Schule von Cantersfelßen

Cantersfelßen. Der Lehrer in der Schule treibt mit den Kindern Politik und erzählt ihnen von Rußland; daß dort Kinderheime sind, wo die Eltern ihre Kinder wochenlang nicht besuchen dürfen. Ferner erzählt er ihnen, „aus den Kirchen werden Tanzsäle gemacht und die Orgeln dienen als Musikinstrumente“. Dieser Herr Lehrer scheint sich bei dieser Hege gegen Sowjetrußland besonders wohl zu fühlen. Wo in Deutschland die Arbeiterkinder dem Hunger ausgeliefert sind, da mag es dieser „Hege“, gegen jenen Staat zu hegen, der seinen Kindern alles — Kinder- und Erholungsheime, genügend zu essen, Lernmittel und Schulen — gibt.

Die Arbeiterkinder werden sich diesen Lehrer besonders merken. Alle Arbeiterkinder fordern wir aber auf, in der Schule gegen solchen Schwindel zu protestieren. Das Arbeiter- und Bauernland hat nur in Sowjetrußland alles, was es braucht!

Uth. Hirschberg fordert heraus

Wie aus die Ortsgruppe Hirschberg der Internationalen Arbeiterhilfe mitteilt, möchte sie mit den Ortsgruppen im Bezirk in einen revolutionären Wettbewerb eintreten. Der Wettbewerb soll enthalten:

- 1. Schaffung einer Betriebszelle. 2. Neugründung einer Ortsgruppe. 3. Steigerung des „Mahruf“-Betriebs. 4. 100 prozentige Abrechnung. 5. Steigerung der Mitgliederzahl der alten Ortsgruppe. 6. Bildung eines Frauen- oder Jugendaktivs oder einer Pioniergruppe.

Wir geben bekannt, daß die Ortsgruppe Hirschberg eine aktive Ortsgruppe ist, und stellen fest, daß es im Dezember 18 Mitglieder waren, im Februar 54 Mitglieder abrechneten, und was das Entscheidende ist, daß kein Austritt vorhanden war. Die dortigen Genossen wollen bis Ende April die Ortsgruppe auf 100 Mitglieder steigern.

Welche Ortsgruppen im Bezirk nehmen diese Herausforderung der jungen Ortsgruppe Hirschberg an? Meldungen sind sofort zu richten an den Landesauschuss Schlesien, Breslau, damit die Bedingungen des Wettbewerbs abgeschlossen werden.

Opfer des Krieges und der Arbeit in der Thälmannfront

Kreis Waldenburg. Die Kreisleitung Waldenburg des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit veranfaßte in den Orten Waldenburg, Ludwigsdorf, Kreis Neurath, und Gottesberg mit der Spieltruppe „Die Roten Helfer“ einen Abend.

Zweck und Ziel dieser Veranstaltungen war, den Kriegs- und Arbeitsoffern das von unserer Organisation in so vielen öffentlichen Versammlungen (Gedichte in stichlicher und satirischer Form vorzuführen). Die Veranstaltungen waren sehr gut besucht. 1500 Personen waren schätzungsweise anwesend. Die Spieltruppe gab ihr Bestes her, fand auch sehr guten Anklang. Sie wurden oft von tosendem Beifall der Besucher unterbrochen und mußten minutenlang aussetzen. Die einzelnen Programmpunkte waren größtenteils neu und schilderten die Elendelage der Kriegs- und Arbeitsoffiziere. Genosse Stein richtete einen Appell an die Anwesenden, die richtige Konsequenz aus den Verhältnissen zu ziehen, Mitglieder der revolutionären Organisation zu werden, ging dann in kurzen Zügen auf die bevorstehende Reichspräsidentenwahl ein, und forderte die Anwesenden auf, ihre Stimme am 13. März in Wort und Tat dem Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann zu geben, und beschloß seine Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die kämpfende rote Einheitsfront.

Es wurden einige neue Mitglieder für den Internationalen Bund, für die rote Hilfe und andere revolutionäre Massenorganisationen gewonnen, auch wurde ein großer Teil Zeitungen und Broschüren umverteilt.

Nun, Genossen, heißt es nachstehen, Hausagitation betreiben, um auch das letzte Mitglied, die zu der Bekämpfung gehörten und noch im Zentralkomitee, Reichsbund oder indifferent sind, für den Internationalen Bund zu gewinnen.

Vaterländische Messe in Gottesberg

Die vaterländische Messe in Gottesberg ist vorbei, aber stiller geworden ist nichts. Die Geschäftslente hatten wohl ihr Bestes getan, aber die Kaufkraft war auf Grund der Notverordnungen politisch faul. Nur „Lagermeister“ hat tüchtig „Wäcker“ gekauft. Außer dem „Wäcker“ interessierten ihn nur noch die „entscheidenden Wäcker“ von der Modenschau. Frequenten Aufsehen machte der Stahlhelmträger „Wäcker“. Nazi-Rektor Kricke war auf Bildern als „Wäcker“ zu sehen. Wie das Schützenfest nicht ohne König, kann auch die Messe nicht ohne Preisgekrönte sein. Wunsch der Vaterländer ist es, daß Frau Borgemeister für ihre „schwere Arbeit“ Modellnäht. Die nächste Messe soll wean zu starkem Andrang im stillgelegten Krankenhaus stattfinden. Mit der fünften Notverordnung werden wohl die Wanzen dortselbst verschwinden. Die mit Geld gekauften Vaterländer werden auch nach dieser Messe ihre Einkäufe in Breslau tätigen.

Mitleid hatte ich mit 60 Nazijunglingen, die bei einer Musikkonzertreise zu Gott und dem großen Adolf schweben mußten. Ein Nichteubacher Schneiderlein wurde vom Zentralführer nach der Verabschiedung zurückgestoßen, weil es zu schwach über die Brüstung war und als Deckung immer die Naziflässe mit sich führte. Nach dem Schwur durfte der Ausgestoßene wieder mit von der Bühne in den Saal marschieren. Er wird auch wieder seine Beiträge zahlen dürfen, aber im „Dritten Reich“ braucht Hitler Adolf nur ausgemachte Germanen.

Werbemonat der Kraftsportler

In der Versammlung des Kraftsportvereins Gottesberg wurde beschlossen, im Monat März einen Werbemonat zu veranstalten. Tenjenigen fernstehenden Sportinteressierten, welche sich in diesem Monat aufnehmen lassen, wird freier Eintritt gewährt. Den Eltern rufen wir zu: Schickt eure Kinder in die Kraftsportvereine; dort wird keine Kanonenschießerei getrieben, sondern Sport, welcher den Körper stärkt. Auch den jüngeren Arbeitern gilt dieser Ruf nach im Arbeiterhort anzuschließen. Am 20. März findet eine Werbevereinswettstreit statt, bei dem sich die Interessenten von gutem Arbeitersport überzeugen können. Wir bitten daher die Einwohner von Gottesberg und Umgebung, die Kraftsportler zu unterstützen, und laden hierzu herzlich ein.

Nach ein Geschäftsmann

Rothensbach. Als dieser Tage der Akquisiteur der „Arbeiter-Zeitung“ das Schokoladengeschäft Wittig besuchte zwecks Inserate, so erklärte der Inhaber Herr Wittig: „Für die Arbeiter-Zeitung“ habe ich nichts übrig.“ Wertfätige von Rothensbach, zieht daraus eure Konsequenzen und berücksichtigt nur die Inserenten der „Arbeiter-Zeitung“ bei allen Einläufen. Auch die Frau Wäckermeister Wicke nahm zwecks Inseraten in unserer Zeitung eine ganz ablehnende Stellung ein. Auch diese Firma werden die Arbeiter zu würdigen wissen.

Königin-Luise-Bund als Hitler-Berechtigter

Fraustadt. Der Bund der Königin Luise hatte vor kurzem eine öffentliche Versammlung, in der die sogenannte Landesführerin Frau von Buddenbrock sprach. Einige Genossinnen der SPD. bestritten die Versammlung. Als Einleitung wurde das Lied „O Königin Luise“ gesungen, wobei sich sämtliche Anwesenden von den Plätzen

erheben mußten. Da unsere Genossinnen sitzen blieben, wurden sie von mehreren männlichen Personen angepöbel. Nach eifrigem Liedern und vaterländischen Gedichten begann der Vortrag, indem die Landesführerin Frau von Buddenbrock die Mittelparteien als „dreidigen Drei, Wehrauch und Jendelau“ betitelte. Auch war es für unsere Genossinnen sehr interessant zu hören, daß Hugenberg, Diller, Erdte, Duesterberg, Holz und der Bund der Königin Luise gemeinsam das Dritte Reich erkämpfen werden, was sonst in öffentlichen Versammlungen immer bestritten wurde. Dann wurde der ehemalige Wilhelm aufrichtig behauptet, daß es ihm in seiner Gefangenenschaft in Doorn sehr schlecht geht. Auch wurde den besserstellten Stahlhelmen ans Herz gelegt, Parteischaften zu übernehmen für Personen, die gern in den Bund eintreten möchten, aber nicht in der Lage sind, den Beitrag zu zahlen. In dem Bund befinden sich auch Proletarierfrauen! Sie werden für den Faschismus und die Kriegshege gegen Sowjetrußland mißbraucht. Arbeiterfrauen, heraus aus dieser faschistischen Organisation! Kämpft mit der roten Arbeiterfront!

SPD.-Redner für die Verfaller Knechtschaft

Er lobt die deutsche Erfüllungspolitik, die auf Kosten der Arbeiter, Kleinbauern und Kleingewerbetreibenden durchgeführt wird — SPD.-Arbeiter, reißt euch ein in die rote Front!

Schweidnitz. Am 22. Februar fand hier in Schweidnitz eine öffentliche sozialdemokratische Wahlversammlung statt, wo man wieder für Hindenburg, den Kandidaten der Rechten, Mitglied des Stahlhelms, Propaganda machte. Als Referenten kam diese Partei natürlich nur entweder irgendeinen Minister oder einen Heineren a. D. bringen. Man konnte glauben, er wäre Pastor gewesen, da er es jetzt fertig brachte, Bibelsprüche zu zitieren. „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ waren Anfang und Ende seiner Ausführungen. Kein Wort von dem Warden Japans in China, trotz des Völkerbundes. Auch über die Abrechnung wurde gebredelt, trotzdem am 20. März vorigen Jahres die sozialdemokratische Reichstagsfraktion den 750 Millionen Mark-Kredit für Meer und Marine zustimmte. Arbeiter, die Parole muß nicht lauten: „Nie wieder Krieg!“, sondern „Krieg dem Krieg!“ Befonders lobend sprach sich der Referent über die Erfüllungspolitik Deutschlands gegenüber den anderen Staaten aus. Er lobte die Verträge von Versailles, Locarno, das Dawes-Gutachten und den Young-Plan. Für ihn war die Tatsache gleichgültig, daß man diese Verträge auf Kosten der Arbeiter erfüllt. Wenn die Arbeiter nicht wollen, dann kommt die rechte Hand des heutigen faschistischen SPD.-Präsidenten Hindenburgs, nämlich Brüning, mit neuen Notverordnungen.

Ein Wunder, daß diesmal Rußland nicht erwähnt wurde. Damit kann man doch nicht mehr an die Arbeiter heran, denn in Rußland herrschen die Arbeiter, da ist der sozialistische Aufstieg. So erklärte der Referent, man könne Deutschland nicht mit Rußland vergleichen. Deswegen soll man auch „nicht mit Gewalt in den Sozialismus hineingehen, sondern durch die Wahl mit Hilfe der bleichernen Front“. Wie lange werden da die Arbeiter warten müssen?

Zur freien Aussprache hatten sich vier Arbeiter schriftlich gemeldet. Dem ersten Diskussionsredner wurde das Reden verweigert. Die drei Kommunisten durften nur einen mit zehn Minuten Redezeit hinausschicken, worauf Genosse Thiel Har zeigte, daß die Befreiung der Arbeiterklasse vom kapitalistischen Joch nur durch die Arbeiterkraft selbst geschehen kann, was man nicht von Führern, welche 50, 60, 70 bis 150 000 Mark Gehalt haben, verlangen kann. So gilt es auch für uns Arbeiter nicht zu wählen den Kandidaten der Rechten, sondern den Kandidaten der Armen, den Transportarbeiter Thälmann.

Aus der Nazi-Kaserne

Schweidnitz. Die Beerdigung des erschossenen SA-Führers Becker hat in hohem Maße die Desfentlichkeit auf das „Braune Haus“ (die SA-Kaserne auf der Volkstrasse) gelenkt. Ein Besucher derselben machte uns einige Angaben. In mehreren Räumen sind ganz kasernenmäßig Betten (2 übereinander), ein Tisch und mehrere Stühle, sowie auch eine Menge „Wolff“-Anschichten u. a. aufgebaut, um militärische Disziplin und „Schmauze halten“ ideologisch zu sichern.

Ein Nachhabender, einige Posten, stramme Haltung, „Weiß“-Bruch, Nachbuch und Meldebüchel, Abkommandierungen, strenge Musterung aller „Verdächtigen“... das sind so einige „Ermahnungen“ der Hitler-Partei (nicht zu vergessen: immer in Wäcker, und gute „Hausmannskost!“). Und der NSD, Herr Sebering!

Massenbewachte Arbeiter! Die Anschänderungen zwischen Kapital und Arbeit werden immer schärfer. Die kapitalistischen, faschistischen und christlichen „Führer“ sind bereit, mit allen Mitteln den starken Kapitalismus zu heilen. Ihr selbst merkt die Wahrheit dieser Tatsache Tag für Tag. Es ist unbedingt erforderlich, zu erkennen: Ein neues 1911 müßte die Wertfätigen in Stadt und Land mit aller Macht verhindern. Gerade hier in Schweidnitz muß die Lösung sein: Rote Einheitsfront unter Führung der SPD; denn alle anderen Parteien haben gezeigt, daß sie eine rote Einheit aller Ausgebeuteten verhindern wollen. Nur eine revolutionäre Arbeiterkraft wird imstande sein, die Feinde der Reaktion auf politischem, gewerkschaftlichem und kulturellem Gebiet in die Flucht zu schlagen.

Zeigt am 13. März und darüber hinaus, daß Ihr die revolutionäre Mission des Arbeiterkandidaten Thälmann einhalten wollt.

Schulanfang ohne Religion?

Schweidnitz. In einigen Wochen werden die Schulanfänger der Arbeiterklasse der staatlichen Erziehung anvertraut. Eltern und Erziehungsberechtigte: Wer nicht will, daß seine Kinder denselben schweren Gewissenskämpfen auf religiösem Gebiet ausgesetzt sein sollen, wie es auch selbst einmal ergangen ist oder noch geht — der melde seine Kinder ab vom Religionsunterricht. Einfache schriftliche Abmeldung beim Schulleiter genügt.

Datum, Unterschrift, genaue Namensangabe!

Mobilisiert
Den ganzen Betrieb
zur Einzeichnung in
die Sammelisten des
Kampffonds der KPD

Trag' nicht

was sie kostet, sondern wie sie schmeckt! Betrachte CLUB nicht als eine von vielen 31 Pfennig-Zigaretten, sondern prüfe mit strengem Maßstab und überzeuge Dich, daß CLUB auch hohe Ansprüche befriedigt



Rund um den Erdball

5 Minuten Wahldebatte

„Warum denn Buchrechnen, Emil?“

Von den 5000 Berliner Arbeiterjahren führen nach der neuen Regelung demnach jeweils nur noch 4000 täglich. Und zwar fahren die Taxis mit geraden Nummern an Tagen mit geraden, die Taxis mit ungeraden Nummern an Tagen mit ungeradem Datum. Aber schon

an den ersten Tagen dieses umschichtigen Verkehrs zeigte es sich, daß ein Mangel an Taxis nicht eingetreten ist. Die Schlangen an den Haltestellen haben sich also tatsächlich nur unwesentlich vermindert. (Berliner Zeitungsnotiz.)

„... und ich bleibe dabei, Kollegen, wenn der so weitergeht, müssen wir uns doch mal wieder uffs Buchrechnen präparieren.“

„Wieso Buchrechnen, Emil? Was brauchst du noch rechnen, wennste bis hier oben im Buch stehst?“

„Duffel, du! Rief Dir doch zum Spaß mal unsere Taxischlange an: Ist se kürzer geworden, seit 4000 Rufelpinnen von 8000 in der Garage Moos ansetzen, he?“

„Der kann man grade nich behaupten. Aber warum denn — Buchrechnen?“

„Mann, Gustav, hast du ne lange Leistung! Buchrechnen, löst du dir präparieren, damit de wechst, an welchen Tag de fahren kannst, wenn von den 4000 wieder die Hälfte in die Garage geschoben wer'n.“

„Ach soo meinst du det, Emil...“

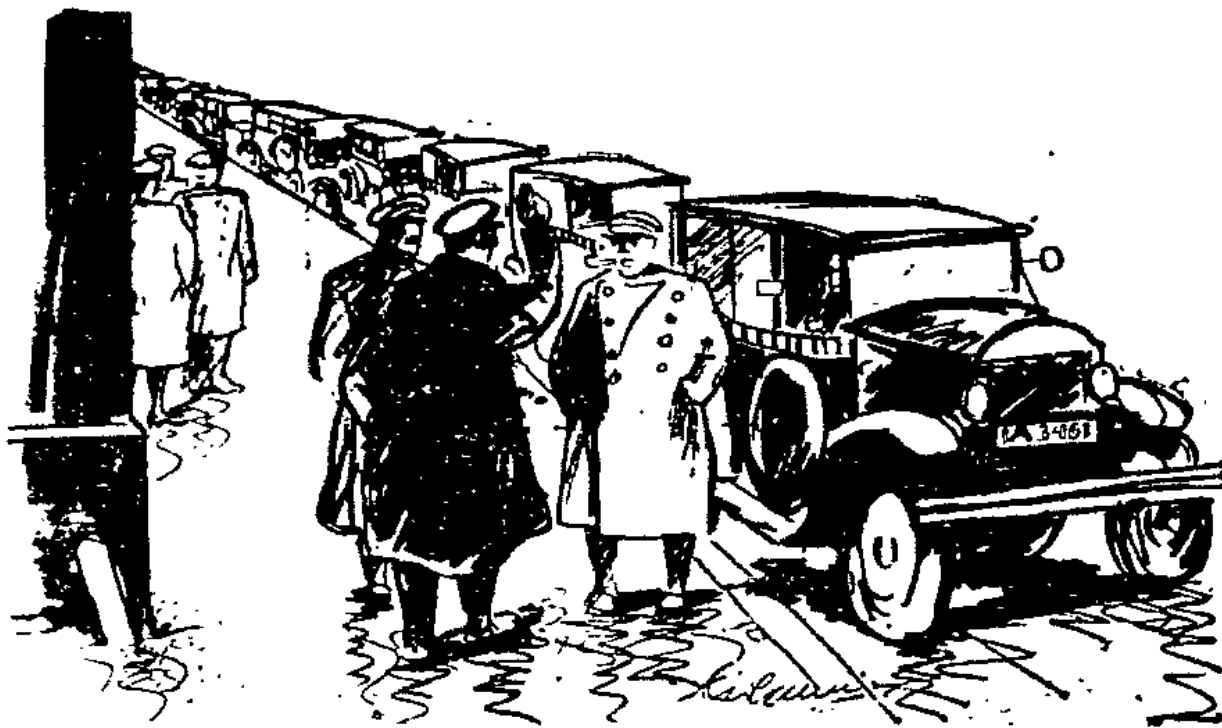
„Genau so, Kollege! Oder gibt de dir der angenehmen Hoffnung hin, der die Berliner sich bald wieder in deine Benzinfutische drängeln wer'n?“

„Seh! So doj aus?“

„Wiso bleibt nicht andert über, als immer nochmal die ganze Benzinfutische zu teilen, bis...“

„Und die letzte Rufelpinne jagen wir denn mitten durch und jucken damit alle Mann in die Spruce. So is er richtig?“

„Denkste, Kollege! Über ohne mir, nachstehe? Det könntste den Kapitalisten so passen, wenn die ganzen sechs Millionen Erwerbslose mit Kind und Kegel in't Wasser hopfen. Was schluckten



oder sonstwie auswanderten. Nec, nec, Justav, so leichte wolln wir Proleten den Herrschaften det nich machen.“

„Was können wir aber dagegen tun?“

„Was ma gegen't Verhungern tun können? Menschenskind, Kollege, man gegen't det vorige Woche een besoffener Nazifas'n bidet Leinungeld, und 'n „Wölfschen Beobachter“ in die Hand gedrückt hat. Jetzt bist de wieder ganz durchgedreht...“

„Was heißt hier durchgedreht? Ich bin gemiß kein Nazi,

Mord und Selbstmord vor der Verhaftung

Vater, Frau, zwei Dienstmädchen und sich selbst erschossen

Stockholm, 8. März. Die Ermordung des führenden schwedischen bürgerlichen Politikers und Mitglieds der ersten Kammer des Reichstages, Hjalmar von Sydow und seiner beiden Dienstmädchen hat in ganz Schweden großes Aufsehen erregt. Die grauenhafte Mordtat, die insgesammt fünf Todesopfer forderte, konnte im wesentlichen bereits aufgeklärt werden, wenngleich über die Hintergründe noch keine volle Klarheit geschaffen werden konnte.

Hjalmar von Sydow, der 70 Jahre alt geworden war, war jahrelang Vorsitzender der schwedischen Arbeiterbewegung und gehörte wegen seiner reaktionären Schatzmachermethoden zu den unbeliebtesten Männern der schwedischen Kapitalistenklasse. Als seine Tochter daher den Mord entdeckte, glaubte man, vorzeitig zu immer, damit eine großzügige Kommunitätsbene aufziehen zu können. Und erst als die Leichname der 80-

jährigen Haushälterin und des 20-jährigen Dienstmädchens aufgefunden wurden, änderte sich das Bild.

Als Täter gelang es bald, den Sohn des Ermordeten, einen üblichen Lebemann, den 24-jährigen Frederik von Sydow, festzunehmen. Kriminalbeamte begaben sich in ein vornehmes Restaurant zu Upsala, wo der junge von Sydow mit seinem Vater zu Abend speiste, und ließen ihn herausbitten. Sydow wandte sich darauf zu seiner Frau, küßte sie, und gab im nächsten Augenblick einen Revolverstoß auf sie ab, der sie ins Herz traf und auf der Stelle tötete. Dann erschoss er sich selbst, ehe noch jemand ihm die Waffe entreißen konnte.

Warum der junge von Sydow seinen Vater und dessen beide Hausangehörige erschossen hat, konnte noch nicht genau geklärt werden. Frederik von Sydow war Student der Rechte, ein berühmter Redner und seit langem mit seinem Vater verbündet. Er wird behauptet, daß er umfangreiche Unterhaltungen mit dem verstorbenen hat, deren bevorstehende Aufklärung ihn zu der geschehenen Tat getrieben hat.

Ein österreichischer Kürten

Elf Frauenmorde bisher eingestanden

Wien, 8. März. Der in Linz wegen Raubmordes verhaftete Fleischhacker Franz Leithgöb hat beim Postamt eingestanden, elf Frauenmorde begangen zu haben. Leithgöb behauptet, daß es sich in allen Fällen um Selbstmorde gehandelt hätte.

Den ersten Mord verübte er 1911 an seiner Frau, die er ermüdete und an einem Strick am Kreuzkreuz aufhängte, so daß damals Selbstmord angenommen wurde. Dann erschoss er 1920 in Ansfeld eine Großmutter, 1921 seine zweite Frau, Marie Karpelmeyer, Ende 1931 die Hebamme Anna Oberleitner, mit der in Beziehungen stand. Im Jahre 1916 will er außerdem in Urfaß bei Linz die Hausbesitzerin Rosa Jannert, im Jahre 1920 in St. Peter bei Linz die Eisenbahnergattin Reinegger ermüdet und beide Leichen in Brand geschickt haben. Später soll Leithgöb noch eine Krämerfrau, eine Landwirtin, schaffische Arbeiterin und ein Dienstmädchen ermüdet haben.

Außerdem vermutet die Polizei, daß auf Konto Leithgöbs noch weitere Verbrechen zu sehen sind.

Federmantel aus Hawaii gestohlen

In der Nacht zum Dienstag wurde im schweizerischen Kanton der Unversehrtheit Göttingen ein Federmantel gestohlen. Die Diebe aus einem Glasbrand, einer Federhaube und eine Federhaube aus einem entwerteten Sammlungsstück von etwa 1000 Mark. Die Diebe sind geflohen.

Die Schwiegermutter entführt

Ein hitziger Testamentsstreit

Halle, 8. März. Bei einem Bäckermeister in Federstedt (Mansfelder Zeckreis) erschienen am Montagmorgen vier Verwandte, zwei Männer und zwei Frauen zusammen mit einem Unbekannten und verlangten in großer Erregung die 33-jährige Schwiegermutter des Bäckermeisters zu sprechen.

Als dieser ihnen die wegen früherer Familienstreitigkeiten nur unter der Bedingung gestattet, daß sie von der Straße aus durch ein Fenster mit seiner Schwiegermutter sprachen, sprangen plötzlich drei Männer über den Gaden und gingen gegen den Bäckermeister tätlich vor. Die beiden Frauen begaben sich schnell in das Schlafzimmer, wo die Braut zu Bett lag und schliefen sie in einem bereitstehenden Kasten ein. Der Bäckermeister, der seine Schwiegermutter zu Hilfe rufen wollte, wurde von den drei Männern gewaltsam zurückgehalten und bedroht. Die Braut wurde entführt. Der Grund für die Tat soll darin liegen, daß sie den Bäckermeister in ihrem Testament bevorzugt haben soll.

Es gibt keine Reichspräsidentenwahl

In dem Lande der Diktatur des Proletariats steht jetzt auf der Tagesordnung der zweite Fünfjahresplan, der auf den Fundamenten der sozialistischen Wirtschaft die klassenlose Gesellschaft schafft. Wer diese weltgeschichtliche Tatsache begreifen will, sende die Broschüre von Molotow:

„Triumph des Sozialismus“

an die Zentralverwaltung der Kampagne gegen den Klassenstaat Hindenburg.

für den roten Kandidaten Ernst Thälmann.

aber mit der Tafel oder war's war, gefogt hat... duffellch, trotzdem er schwer besoffen... „Was hat'r denn gezwitschert?“

„Nu, jacht'r, Hitler soll' wählen, und wenn der Präsident is', dann wird'r so lange stänkern, bis die ganze Welt mit Rußland führt. Mir Deutschen, jacht'r, liefern dann hellemweg Kriegsmaterial, und bloß wer sich freiwillig melbet, kommt an de Front. Sie sollen mal sehen, Volksgenosse, jacht'r noch, wie dann unsere deutsche Wirtschaft wieder aufblüht.“

„Und det hast du den besoffenen Pintel geglaubt, Kollege?“

„Ganz ehrlich jacht, det ging mir logisch in't Köpfe. Is doch meistens en Ausweg aus den Schlamassel, jacht, und deswegen wird de am Sonntag den Hitler wählen? Ja, glaubst du duffeliger Kerl, det'n Krieg gegen die Rote Armee mit Freiwilligen geführt werden kann? Dazu wer'n die Kapitalistenknechte den lehten Mann, und ooch dir Männelken, zu quetschen müssen. Und dann wer'n se noch elendiglich in die Pfanne jehau'n wern. Denn die Arbeiter und Bauern in der Roten Armee wissen, woß'r se kämpfen. So'n gelostes oder gequatschtes Stück Kanonensutter sieht aber doch man bloß zu, wie et die heilen Knochen behält.“

„Kann ich keen verdenken.“

„Ich ooch nich'. Aber darum is' et doch glatter Selbstmord, am Sonntag Hitler oder Hindenburg zu wähl'n, denn beide bedeuten dir: Krieg gegen Sowjetrußland! Und weißt du, Kollege, wa'n kaputtene Rußland heißt? Det et bußter wird in der ganzen Welt... Für lange Jahre...“

„Dann wählst de also Thälmann? Det is' aber doch man bloß'n Jählmann, sagen se alle?“

„Na har is' Thälmann 'n Jählmann! Der zählt dir nämlich am Sonntag alle Stimmen von Kerls mit Rückgrat und Mumm in die Knochen! Allet andere, Kollege, lohnt sich ja überhaupt nich' zu zählen. Denn die Stimmen sind für die Arbeiter verlore! Gut für die Nazi! Die zählen die bloß, die den Proleten den Lohn abbauen und dir verhungerten Benzinfutcher nur noch umschichtig fahren lassen. Kaputt?“

„Ja, Kaputt.“

Grubenmord in Japan

18 Kumpels lebend begraben

Tokio, 8. März. Wie berichtet wird, ereignete sich auf der Grube „Shuwa“ in Fukuoaka eine Explosion von Grubenagasen. Bisher wurden fünf Leichen geborgen. Man rechnet daran, daß auch die übrigen 13 sich noch in der Grube befindenden Kumpels ums Leben gekommen sind.

Seine fünf Verwandten ermordet

Täter springt in den Brunnen

Prag, 8. März. In Mezberenz hat der vierzigjährige Landwirt Beretl Verwandte, eine 70-jährige, eine 40-jährige und eine 22-jährige Frau sowie die Kinder der zweiundzwanzigjährigen, im Alter von drei Jahren und fünf Monaten, mit einem Beil erschlagen. Der Mordmörder sprang dann in einen Brunnen, wurde aber von der Gendarmerie herausgeholt.

Elf Todesopfer bei zwei Hauseinstürzen

Infolge starker Regengüsse sind in Tunis zwei Häuser eingestürzt. Elf Personen kamen dabei ums Leben.

Eisenbahnunglück in England

Wie aus London berichtet wird, überfuhr ein Personenzug auf einem Bahnhof in Glasgow den Freibod. 20 Personen wurden verletzt.

Zur Abwehr bereit



„Wir wollen keinen Fußbreit fremden Landes, werden aber auch unsererseits niemandem auch nur einen Zollbreit eigenes Land abtreten“ war, ist und bleibt für die Rote Armee die unerschütterliche Lösung.

(Aus dem Befehl des revolutionären Kriegsrats der USSR zur 11. Jahrestag der Roten Armee, 22. Warschau, 1921.)

Aus der neuen AJZ.

Verantwortlich: Alfred Schönbach, Berlin.

Mit dem „Hochverräter“ Ernst Thälmann

Der Oberreichsanwalt hat gegen den roten Präsidentschaftskandidaten Genossen Ernst Thälmann ein Hochverratsverfahren eingeleitet. Was hat Thälmann verbrochen? Er hat als Führer der KPD, der einzigen Interessenvertretin des Proletariats, den Kampf um Arbeit, Brot und Freiheit organisiert und geführt! Dafür wollen ihn die Feinde des arbeitenden Volkes ins Zuchthaus stecken. Darum

marschiert das werktätige Breslau auf am Freitag, dem 11. März, 19 Uhr zur Kundgebung im Messehof

Breslau

Breslau, 9. März.

Arbeiterfrauen für Ernst Thälmann

(Arbeiterinnenkorrespondenz.)

Am Montagabend fand in den „Historia-Sälen“ eine Frauenversammlung des Stadtteils Zentrum statt. Dieselbe hätte besser besucht sein können. Die anwesenden Arbeiterfrauen stimmten den Ausführungen des Redners zu, der über die Lebenslage der Frau, ihre Stellung zur Reichspräsidentenwahl und über die Rolle der werktätigen Frauen im revolutionären Massenkampf sprach.

In der Diskussion sprachen einige Frauen, welche die Ausführungen des Referenten unterstrichen und dabei auch zum Ausdruck brachten den Kampfeswillen der werktätigen Frauen und ihr Vertrauen zum roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann, dem Kandidaten der mehrfach ausgebeuteten Arbeiterfrauen.

Anlässlich des Internationalen Frauentages hörte man gestern in der Markthalle am Ritterplatz, auf dem Topfmarkt, an der Stempelgasse Seminarstraße, am Wahlfahrtsamt Kessingplatz um auf die Frage: „Was wählt die Proletarierin am 13. März?“ aus vielen Mäulern der getriebenen und ausgebeuteten Frauen: „Den Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann!“

Arbeiterinnen, Mädchen und Frauen! Schließt euch zusammen und kämpft mit uns klassenbewußten Frauen für den Kandidaten der Armen, gegen die Kandidaten der Reichen, für Arbeit und Brot für uns und unsere Familien!

Kundgebung der oppositionellen Gewerkschaftler

Sonnabend, den 12. März, 20 Uhr im großen Saal des „Lunapark“.

„Die Stellung der oppositionellen Gewerkschaftler zur Reichspräsidentenwahl.“

Darüber spricht der Führer des Einheitsverbandes der Bergarbeiter Deutschlands, Bez. Niederschlesien, Genosse Ernst, aus Essen a. d. Ruhr. — Aus dem Programm:

Agitprop-Szenen, Rezitationen und Songs.

Eintritt für Erwerbslose und Frau 20 Pfennig, Betriebsarbeiter 30 Pfennig.

März-Gefallenen-Feier

am Sonnabend, dem 19. März, 20 Uhr im „Schiefwerber“, veranstaltet von der Roten Hilfe Deutschlands, Bezirk Schlesien. Eintrittspreise: Arbeitende 50 Pf., Erwerbslose 30 Pf.

Kriegsbeschädigte, Invaliden und Hinterbliebene

Am Donnerstag, dem 10. März, 16 Uhr findet im Restaurant „Zur Stadt Leipzig“, Uffiziellerstraße, eine öffentliche Veranmlung des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit statt mit dem Thema: „Die Kriegs- und Arbeitsopfer und die Reichspräsidentenwahlen.“ Referent: Bundessekretär Genosse Schöneleber aus Berlin. Wohnt eure Interessen und erdreht recht zahlreich!

Wer hat noch etwas gewonnen?

Die Rote Hilfe, Bezirk Schlesien, ersucht uns, noch folgende Politik zu veröffentlichen:

Alle Gegenstände müssen bis zum 21. März abgeholt oder angefordert sein. Wenn bis dahin die Gewinnlose nicht an uns eingeliefert sind, bleiben die Gegenstände Eigentum der Organisation. Für die großen Gegenstände müssen die Gewinner die Transportkosten selbst tragen, die kleinen Gewinne werden in Sammelpaketen an die Ortsgruppen geschickt.

Aus der KPD.

Der Rote Abend der KPD-Pioniere ist auf Freitag, den 18. März verschoben worden. Die bisher gelöteten Karten behalten die Gültigkeit.

NSD. Dynamo

Nächste Versammlung Donnerstag, den 10. März, Freitag alles nach dem Messehof zu Ernst Thälmann.

Schauspielhaus

„Die Dubarry“

Die Inszenierung dieses Jahres erzielt in der hiesigen Interpretation der Titelrolle durch Rita Georg, welche sich vom Augenblick ihres ersten Auftretens an in die Herzen der Breslauer lang und spielte, ungeteilte begeisterte Aufnahme. Neben ihr stehen an erster Stelle Robert Kästberger, der mit einer sehr gelungenen Inszenierung des Werkes aufwartet, die Damen Hedrich, Westhäuser, Brahm, Regis, die Herren Klem, Kaliger, Harlan, Kurt, Wendler. Alles in allem ein Abend, der sich lohnt. Man veräume nicht, sich diese Dresdener „Dubarry“ anzusehen.

Wer wählt den kaiserlichen Generalfeldmarschall?

Aus einem begeisterten Bericht der bürgerlichen Presse:

„Reichspräsident von Hindenburg startete dem Berliner Wachregiment, in dem zehn Kompagnien der Reichswehr aus dem ganzen Reiche vertreten sind, einen Besuch ab. Generalfeldmarschall von Hindenburg schreitet in unserer Parade — in der Uniform der alten Armee und mit dem Marschallstab die Front des Wachregiments ab.“

des Vaterlandes von der Kaiserproklamation 1871 bis zur Präsidentschaft der Republik.“

Beachtet dagegen immer wieder, was Karl Marx zur Präsidentschaftswahl, wie zu allen Wahlen gesagt hat:

„Das Proletariat muß dafür sorgen, daß überall neben den bürgerlichen ... Kandidaten Arbeiterkandidaten aufgestellt werden, deren Wahl mit allen möglichen Mitteln zu beschleunigen ist.“



Sozialdemokratische Arbeiter legt nach, was in Hindenburg. Aufruf des Scham-Ausschusses, der u. a. von Kaste unterschrieben ist, über Hindenburg angeführt wird. Wir zitieren wörtlich:

„Hindenburg: Um diesen Namen leuchtet der Ruhm von Tannenberg und die lebendige Erinnerung an das deutsche Heer des Weltkrieges, das vier Jahre lang den Boden der Heimat schützte und die deutschen Wälder siegreich in ferne Länder trug. — Hindenburg: Das ist ein Leben deutscher Pflückerfühlung im Dienste

Bei allen diesen Fragen kommt es schließlich darauf hinaus, daß das Proletariat geprellt werden soll.“

(Marx in der Ansprache der Zentralbehörde an den Bund der Kommunisten vom März 1850.)

Sozialdemokratische Arbeiter! Jede Stimme für Hindenburg ist eine Stimme gegen den Marxismus, gegen den Sozialismus! Wer Hindenburg wählt, wählt Hitler! Wer für Karl Marx, für den Sozialismus ist, wählt den einzigen Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann!

Landarbeiter mit Thälmann gegen den imperialistischen Krieg

Der Schwund der „Eiserne Front“ wird immer offener. Die SPD. entspringt für immer weiter aus der Finte des Faschismus. Nichts würde besser die Unmöglichkeit, in Hindenburg das Letzt. „Blau“ zu einer öffentlichen Veranmlung zu bekommen. Der Wert würde ab. — Das würde nicht mit den hier zur Verfügung stellen, aber — das würde sich nicht mit den hier herrschenden Verhältnissen vereinbaren. — Nun, die dort herrschenden Verhältnisse sind folgende: In diesem roten breslauer SPD. und — Was! Und wo sind die beiden Zwillingen verbleiben und einträglich beieinander stehen, hat es nur die klassenbewußten Proleten keinen Platz. — In Protch-Weide wollten wir den Saal im Lokal Mastafas. Der Führer gab ohne weiteres seine Einwilligung. Am nächsten Tage erließen Herr Mastafas in der SPD. antwortete sich und behauptete, daß der Besitz des Lokals, ein SPD. Mann (1), die Abmachung rückgängig gemacht hat. Dieser SPD. Mann aber hatte seinen Saal den Nazis zur Verfügung gestellt. Das ist doch eine tolle Sache. „Eiserne Front“, die gegen den Faschismus kämpft wie der gallische Hahn gegen die römischen Legionen, und offensichtlich mit den Faschisten im Bunde steht. Es sind eben Zwillingenbrüder. Tammert's bald, SPD. Prolet!

Am 5. März ist nach Zuhilfenahme von Maysdorf, mitten in der Nazis-Stadtzentrum, Genosse Munsicht zeigte die Hintergründe der SPD. ihre Absichten und die unumkehrbare Kriegesgefahr für den Proleten auf. Er wies darauf hin, daß es nicht jedes Arbeiters und Bauern sei, sich in die rote Einheitsfront einzureihen. Interessant waren in der Ansprache die Einwände eines NSDAP. Mannes, der in Sowjetrußland Manager und Glend steht. In jochlich, starker Rede und mit uns waren die Augenwischungen der Nazisgehirne hart. Die anwesenden Arbeiter, Bauern und Gewerkschaftler von Maysdorf lernten hierbei erkennen, daß nur die KPD, die Vertretenen aus Glend, Rot und Wirtschaftler, berechneten können. Einmütig wurde eine Resolution für den roten Arbeiterkandidaten, Genossen Ernst Thälmann, angenommen. Die SPD. und die Sozialdemokraten sind nun mit den Nazis im Bunde, um den Proleten zu schaden. Die Partei und der gewählte Kandidat waren der Erfolg des Tages.

Am selben Tage fand eine gutbesuchte Veranmlung in Maffel bei Trebnitz statt. Der Referent, Genosse K., sprach über die imperialistischen Dinge der Welt, über die Auswirkung der Krise in Deutschland und den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion. Er sprach über den bereits entbrannten imperialistischen Krieg im Osten, der der Anfang des Bürgerkrieges gegen die Sowjetunion ist. Desgleichen sprach er eingehend über die Reichspräsidentenwahl, wobei er darauf hinwies, daß nur durch den revolutionären Massenkampf unter Führung der KPD. und ihres hochherwürdigen Führers, dem Kandidaten aller Werktätigen und Hungernden, Ernst Thälmann, sich die Arbeiterklasse aus diesem Elend befreien kann. Seine Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen.

In Tschankh hörte am Sonntag der Kampfbund und die Partei eine Haus- und Dorfpropaganda mit sehr gutem Erfolg durch. Eine große Zahl roter Wahlhelfer wurde organisiert. Wahlzettel und rote Einheitskandidaten und weit über 100 Eintrittskarten für die am Freitag im Messehof stattfindende Kundgebung verkauft.

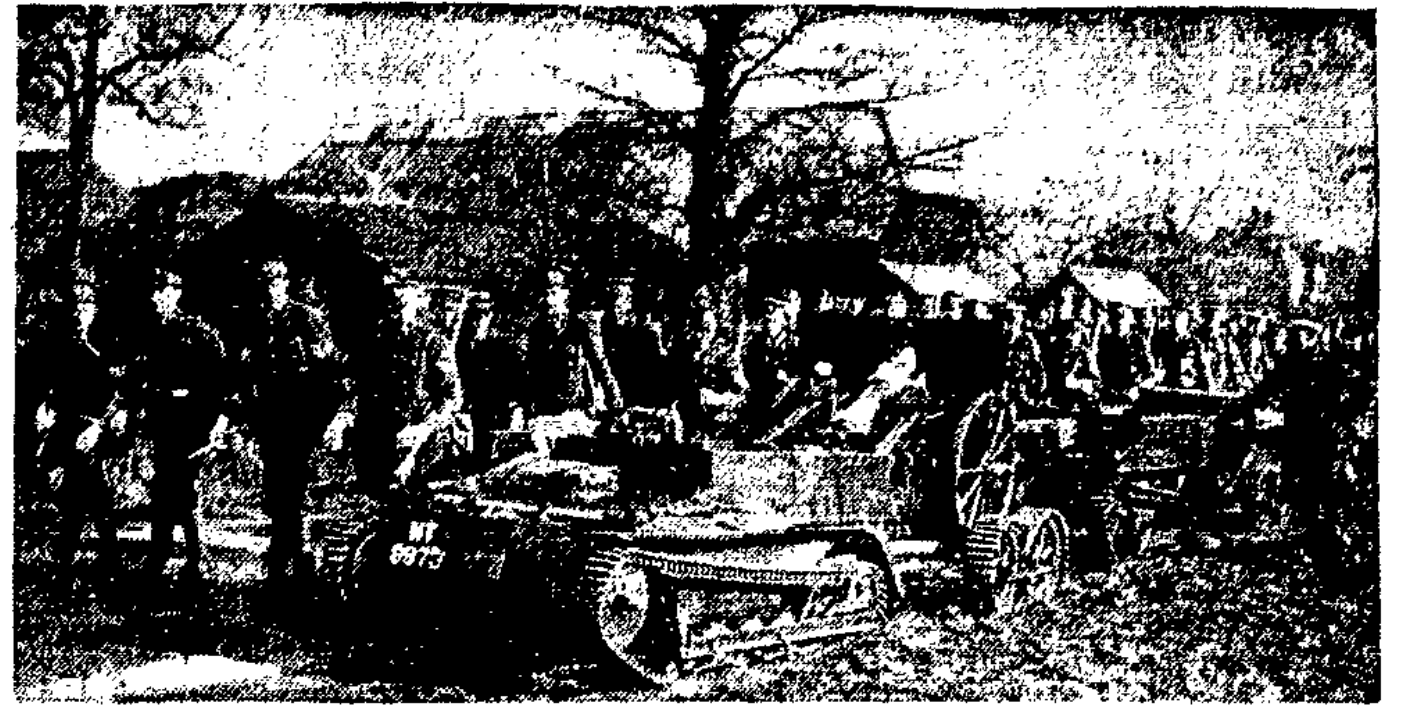
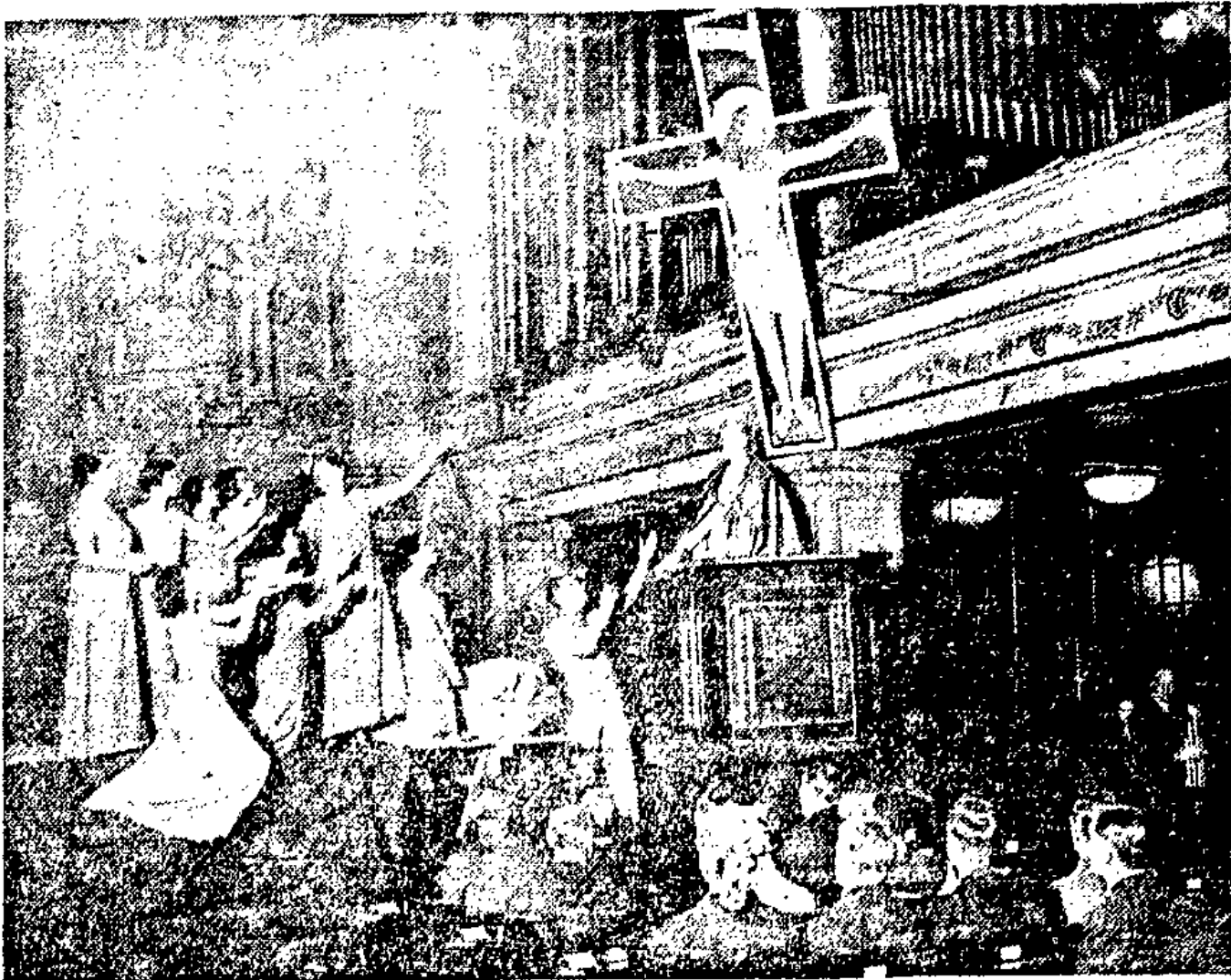
Arbeiter-Vogel-Club „Sparta“ 1931

Jeden Mittwoch und Sonnabend von 20 bis 22 Uhr: Vogelformierung in der Sportschule, Klotterstraße. Mitglieder werden nach aufgenommen. Aufnahmegebühr 60 Pfennig. Monatlicher Beitrag 60 Pfennig. Der Vogelformierung ist eine starke Verteidigungswaffe für das Proletariat im Massenkampf!

Alle Anschriften sind zu richten an: Hermann Bartuch, Breslau, 10 Bezirk, Matthiastraße 94.

Arbeiter-Vogel-Club Sparta. Das Vogelformierung für Mittwoch fällt aus, erst wieder Donnerstag, den 10. März, und zwar im Fichtengarten, Eisenbüchener Straße 13/15, im Fichtengarten links, 3. Etage. Täglich 20 Uhr. Alles erscheint! Trainingsstunden und Beitrag unbedingt mitbringen! Gäste herzlich willkommen!

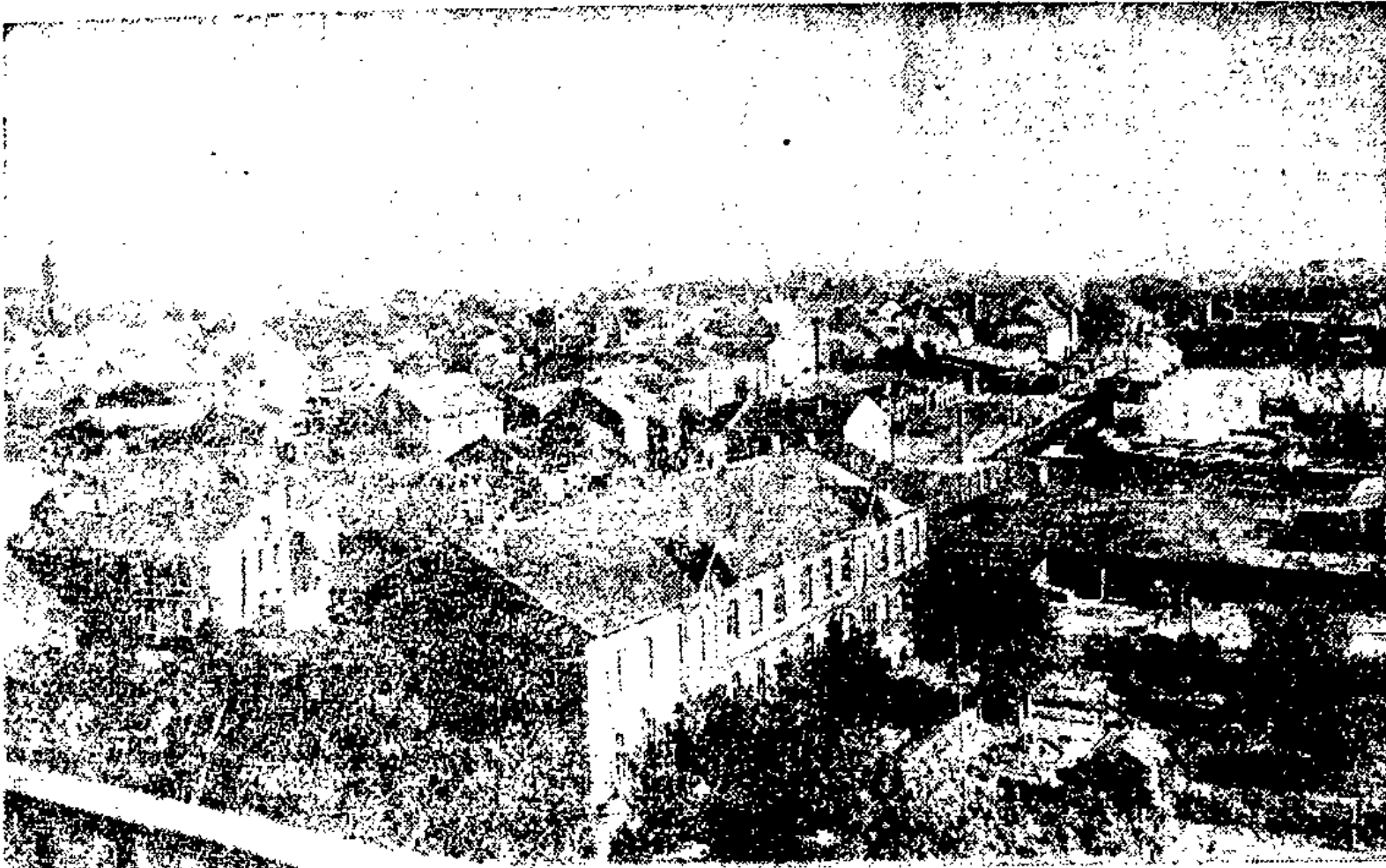
Sozialdemokratisch für den politischen Teil. Freitag und Samstag: Rudolf Ortner, Breslau. — Für die hiesigen Seiten: Alfred Gumbel, Berlin. — Für Inserate: Albert Gellert, Breslau. — Zeitung und Druck: Schließliche Verlagsgesellschaft m. B. S. Trebnitz, Trebnitz, Straße 50.



Unser Bild links zeigt ein Abrüstungstheater in der St. Anna-Kirche in London. Sechs Bischöfe wohnten der Vorstellung bei. Miniatur-Kriegsschiffe, -Tanks und -Flugzeuge wurden symbolisch überreicht und vernichtet. Hier sieht man Frauen, die für ihre im Felde stehenden Männer (I) beten. — Während so die Kirche Komödie spielt, übt sich Englands Jugend frühzeitig im Waffenhandwerk. Unser Bild oben zeigt englische Hochschüler bei einem militärischen Ausmarsch. Auch hier fehlt die Kirche nicht. Sie segnet Fahnen und Waffen.

Memel

Soeben kommt die Meldung, daß der Präsident Böttcher in Memel, den die Litauer verhaftet hatten, in einem Schreiben an den litauischen Gouverneur von Memel seinen Rücktritt erklärt hat. Damit hat Litauen vorläufig erreicht, was es wollte. Litauen ist aber nur ein Vasall Frankreichs. Der Hafen von Memel soll zum Flottenstützpunkt gegen die Sowjetunion ausgebaut werden. Der plötzlich vom Zaune gebrochene Konflikt war von Frankreich herbeigeführt, um seinen Einfluß auf die künftige Gestaltung Memels zu verstärken. Deutschland hat, wie der Rücktritt Böttchers beweist, wieder einmal kapituliert.



Blick auf den Hafen von Memel

Auch ein „Volksvertreter“

Aga Khan, Maharadscha, natürlich hundertfacher Millionär und herlichster Lehmann in Paris, wie man auf diesem Bilde sieht. Immer vergnügt, ist im Nebenberuf auch „Volksvertreter“. Er zertritt auf der Genfer Abrüstungskonferenz die Interessen der Indischen Arbeiter und Bauern.



Kriegskabinettt Tardieu



Die Regierungskräfte in Frankreich ist beigelegt. Der bisherige Kriegsminister Tardieu, Vertreter Frankreichs auf der Abrüstungskonferenz, hat eine neue Regierung gebildet. Sie ist ein ausgesprochenes Kriegskabinettt, das sich zum Ziele gesetzt hat, die reifenden imperialistischen Früchte in Ostasien zu ernten. Unser Bild zeigt Tardieu, umringt von den Vertretern der Presse und der Börse. Mit der Ernennung Tardiens stiegen sämtliche Kriegsaktien über Nacht.

Frühling in Neuyork

Die Dummköpfe, die sich von einem neuen Krieg Arbeit und Wohlfahrt versprechen, sollen sich das untenstehende Bild einmal genau ansehen. Es zeigt, wie Arbeitslose in Neuyork hinter einem Bretterzaun ein gemeinsames ärmliches Mittagessen kochen. Wie man sieht, gibt es Hunger und Elend nicht nur in den besiegten Ländern, sondern auch in den Siegerländern. Der gemeinsame Vater von Not und Krieg ist der Kapitalismus. Der Klassenkrieg gegen ihn ist der einzig gerechte Krieg.



Liegnitz

Trinkt das gute Braukommune-Bier Braukommune zu Liegnitz

Verlangt die guten Piastenbiere der Liegnitzer Aktienbrauerei A.-G.

P. Kwiatkowitz, Burgstraße 50

Bettfedern- Spezialgeschäft Paul Jähner, Petristraße 5

Kauf nur Stoffe u. Futterstoffe Herrsch. und Knabenbekleidung bei J. Cohn, Ring 23-24

Gasthof Alt-Beckern Bäckerei und Konditorei Borek

Kaufhaus seit 1879 gut und billig Gutfeld

Reserviert

Fritz Weise ff. Fleisch- und Wurstwaren

Richard Walther Gerichtstr. 2 ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Rest. Vergißmich Breslauer Straße 29 Treff der Werktätigen

Schuhhaus Remane Carthausstr. 7, am Bahnhof

Deutsches Haus Arthur Hadwiger, Mittelstraße Die billige Bierquelle

FESTSALE »Wintergarten« Jeden Sonntag großer Ball

Wong Sillner Ring Nr. 9/10 Ist billig!

Kolonialwaren Hackenberg Ermanweg 31

Trinkt mehr Milch

Fruchtdoctor Edelobstweine

Bunzlau

Reformhaus Härtel Bahnhofstraße - Pappelstraße

Reserviert Nr. 2

Herren- u. Knaben-Konfektion, Schuhwaren Gustav Scholz, Klosterplatz 4-5

Ernst Reinhold, Stockstraße 19 Bekleidung und Möbel

Reserviert 23

Fischhalle Bratküche und Speiseraum Gnadenberger Straße Nr. 52

Sortimentshaus Theophil Rosenthal Markt

Leinenhaus Heinrich Hammerla Markt Leinen- und Baumwollwaren

Reserviert 22

Kauft bei Th. Prinz Ring 30

Kauft bei Bach, Burgstraße Nr. 38

H. Fleisch- und Wurstwaren Oskar Rothe

Ferronbasse Kleider Bernh. Jakobowski

Tabak, Zigarren Zigaretten Robert Tamaschke

Kurt Teichert 12 Kohlmarkt 12

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei G. Vogt

Fritz Böfert, Schloßstraße 16

Besucht die Galt- und Frühstücktuben »Höwe«

Karl Hayn, Breslauer Straße 39

Brot- und Feinbäckerei Paul Schön, Ritterstr. 25

Bereinigte Lichtspielhäuser Liegnitz

Bruno Heppner Neuer Weg Nr. 2 und Marktstand

Paul Tschickart, Gerichtstr. 20

Herren- u. Knaben-Bekleidung Maiwald & Willner, Burgstr. 7

Reserviert

Rudolf Fechner, Fleischermeister

Brot- und Feinbäckerei Frau Wende & Sohn, Metildanstraße 14

Stadthaus Neusalz, das Volksbad

Besucht die Florian-Lichtspiele

Arbeiterkleidung Friebe & Grote, Friedrichstr. 15

Reserviert

Kauft bei Th. Prinz Ring 30

Kauft bei Bach, Burgstraße Nr. 38

Sagan

Möbel-Haus Peterknecht

Reserviert

Fritz Skupin, Ring 32 Herren- u. Knabenbekleidung

Kauft Eisen u. Eisenwaren nur bei J. C. E. Boehm GmbH.

Paul Wenger Markt 20

Thiele & Kalbitz Sorauer Straße 19

Paube's Schuhhaus Große Auswahl - Niedrige Preise

Bruno Müller Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren

Musik- und Radio-Haus Robert Krenzschum

F. Rollmann Uhren, Gold- und Silberwaren

Becker & Co. Brüderstraße 7

Paul Jacob, Markt 31 Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren

Emil Adam Sorauer Straße 7

Paul Hänsel, Klosterhof 6, Sorauer Str. 22

Kunella-Gold mit den wertvollen Kunella-Bons

Reserviert

Trinkt Milch und ihr bleibt gesund Central-Molkerei

Eise Holtmann, Stadtwiese 2

Ernesline Hähnal, Nizzaplatz 4

Gustav Buchwald, Ludwigplatz Nr. 2

R. Sommer, Bahnhofstraße 23

Kauft in der Nizza Drogerie Paul Gloge

Besucht das Saganer Lichtspielhaus

Gustav Berthold Nizzaplatz 2

Wäschehaus A. Michaelis Alter Ring 33

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 2 mal täglich frische Semmeln

Reserviert

Kauft bei Th. Prinz Ring 30

Kauft bei Bach, Burgstraße Nr. 38

Glogau

Herren- und Knabenbekleidung Adolf Krenzberger

Reserviert

A. Maiwald, Mühlstraße 1

Reserviert

Musikhaus S. Sander

Oswald Hensler Robfleischerei - Spiellokal

Paul Kurzke Mälzstraße 41

Büro-, Schul- und Zeichenbedarf Bernhard Böring

Emil Winkler Langestraße 21

H. Fleisch- und Wurstwaren Emil Reugebauer

Zinkt Glogauer Berthold-Biere

Bro- und Feinbäckerei Emma Senfleben

Gerhard Weber, Langestraße 60

Paul Böhm, Langestr. 47

Reserviert

Kauft Schuhe bei Groß, Ring 16

Herren- u. Damenbekleidung bei Markscheid, Köppenstraße 14

Karl Burkert, Brot- u. Feinbäckerei

Gaststätte »Zum blauen Hecht«

Billigste Bezugsquelle für Blumen und Kränze

Bertenhau W. Sandler

Musik-Instrumente kauft man gut und billig bei Ronge, Peterstraße 7

Großes Lager in Hüten, Mützen

Kauft im Plochhaus Landsberger

August Zenker, Langstr. 15

Schuhhaus Julius Römme

»Glück-Auf-Apotheke«

Reihenbacher Sortimentslager

Julius Glatzel, Landeshuter Straße 66

Reserviert

Tabakhaus Friedrich Kroll

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Alfred Jenzen Mälzstraße, Ecke Mohrenstraße

Reserviert 27

Gebr. Kurze

Reserviert 27

Fleischermeister Berthold Freitag

G. Exner & Co. Preußische Straße

Bäckerei und Konditorei Gottlieb Handke

Pietrkowski Markt

Alfred Jander, Langestraße 79

Bade-Anstalt Verabfolgung sämtlicher Bäder

Besucht die Bereinigten Lichtspiele

Paul Mittelstaedt, Rusterstraße 22

Johannes Berger, Kdt.-Gas.

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Molkerei Glogau zu Rauschwitz

Achtung! Bettfedern-Reinigungsanstalt

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei F. Kalms, Hochstr. 22

»Goldene 26« Einziges Fabrikationsunternehmen am Platze

Kolonialwaren Fritz Lober, Croischstraße 19

Georg Schubert Kolonialwaren - Südfrüchte

Dorn, Mittelstraße 4 Bürobedarf - Papierhandlung

Spezialgeschäft für Lebblinden

Ernst Fuchs, Inh. Kurt Nothenberg

Arbeiter, kauft eure Rauchwaren im Zigarrenhaus

Spielwaren - Korbwaren P. Jakob

Kolonialwaren und Fleischererei von Singe & Wirbel

Central-Kaufhaus Größte Auswahl - niedrigste Preise

Der „Sozialist“ Briand

Robesohnen der Schandige auf Briand



Briand

Der skrupelloste Vertreter des französischen Imperialismus, Aristide Briand, ist gestorben. Die „S.A.“, das Organ der Sozialistischen Arbeiterpartei, hält ihm einen Nachruf. Aristide Briand war der Typ des Parvenüs. Wie die meisten französischen Staatsmänner hat er seine Karriere bei der Arbeiterbewegung begonnen. Auf den Schultern der Arbeiterklasse ist er zum Minister emporgeklettert, um dann jahrzehntelang dem französischen Imperialismus zu dienen. In letzter Zeit wurde er, der Mann von Locarno, der zur Zeit der vorübergehenden Stabilisierung des Kapitalismus in die Friedenssanjaren geblasen hatte und deswegen in der Situation der verhängten Krise für die französische Bourgeoisie nicht mehr tragbar ist, ausgeschiffet. Und dieses Ereignis nimmt die „S.A.“ zum Anlaß, um ihn als Heros des Friedens, ja als Wegweiser des Proletariats hinzustellen. Briand hat all die letzten Jahre hindurch an der Organisation des imperialistischen Krieges gegen die Sowjetunion gearbeitet. All sein Tun war von diesem Gedanken diktiert. Dies war seines Lebens höchstes Ziel und darüber schreibt die „S.A.“:

„Mögen sich hinter seinem Rücken die Tragen kapitalistischer Geschäftemacher gezeigt haben, seine Pläne zur Organisation Europas, zur Verständigung mit Deutschland, um so den Frieden zu haben, waren nicht die Finten des listigen Diplomaten — des „Betrügers“, wie die deutsche nationalsozialistische Presse sagte —, sondern der ernsthafte Wille eines Staatsmannes, der in erster Linie die Sicherung seines Landes vor neuem Angriff im Auge hatte, dessen Blick aber weit genug war, den europäischen Kontinent als ein Ganzes, das nach Organisation strebt, zu umfassen.“

Alle Briands Pläne zur Organisation des Krieges gegen die Sowjetunion, die er mit dem Namen Pan-europa bezeichnete, und denen Coudenhove-Calergi, der engste Mitarbeiter Briands, in seiner Broschüre „Stalin und Europa“ offen Ausdruck gegeben hat, indem er einen europäischen Generalstab gegen das Sowjetproletariat vorschlägt, das nennt die „S.A.“ die idealen Bestrebungen Briands. Das hebt sie lobend hervor, und krönt Briand deswegen sogar mit dem Namen eines Wegweisers des Proletariats.

Es ist klar, daß der „Vorwärts“ da nicht zurückbleiben kann und diesen Renegaten und Emporkömmling, diesen Krupelhaften Vertreter des französischen Imperialismus, diesen Organisator der Intervention gegen die Sowjetunion einen Sozialisten nennt. Denn in der Tat: Briand hat ihr höchstes Ideal vertreten: den Interventionsplan gegen die Sowjetunion.

Unter den nach Spanisch-Guinea deportierten 110 revolutionären Streikführern ist eine Meuterei ausgebrochen. Die spanische Sozialdemokratische Regierung hat die Arbeiter nunmehr nach Rio de Oro verbannt.

Marko Martschewsky:

Verhaftung und Befreiung

(A. Fortsetzung.)

Untermwegs bekam ich Malariafieber, weshalb man mich in Einzelhaft steckte — dies soll offenbar ein Mittel sein, um Ansteckung zu verhüten. Nach drei Tagen, schon in Saloniki, erholte ich mich. Das reizige Gefängnis in Saloniki, wo ich drei Tage lag, ist älter als das Sultanat Abdul Hamids. Wohlüberwacht nicht es seit der Zeit Alexander des Großen, eine Palastmauer, mit einer Menge von Zuchthäusern, den feuchten Steinfließen, mit verfaultem Fuchsboden, aus denen Löchern nachts große Ratten heigen, um Schwärme und Kleidung der Verhafteten zu benagen, die und da auch, um sie in Hände und Füße zu beißen...

Hier in diesem finsternen Kerkerloch trat ich einem meiner Genossen, den ich fünf Jahre nicht gesehen hatte. Die Welt ist befallentlich klein und der Gefängnisse sind viele! Uns beide schickte man in Ketten nach Athen. Die Menschen auf der Straße haben neugierig nach den „intelligenten Verbrechern“. Eine alte Frau betrauerte sich gar und fuhr mit dem Fächer nach an ihre Augen. Sie meinte: Wenn ich jetzt, nach diesen Jahren an Saloniki zurückkäme, sehe ich vor mir diese alte Frau mit ihren verweinten Augen.

Der Zug fuhr schnell durch die Ebene. Im Wagen war es heiß, es war uns aber verboten am Fenster zu sitzen, um frische Luft zu atmen. Vielleicht könnte irgend jemand von den Verhafteten aus dem Fenster hinauspringen.

Auf der ganzen Welt ist die Polizei gleich dumm. Wir kamen in Athen erst am Abend an und noch in derselben Nacht verfrachtete man uns auf einen Dampfer, der auf die Insel Syros fuhr.

Die Sonne ist älter als unser Planet. Ueber Griechenland, über dem Ägäischen Meer, über Syros scheint sie älter, größer zu sein und brennt heißer als irgendwo. Am acht Uhr morgens kamen wir von der Ueberfahrt ermüdet in einjagen Hafen der ersten Stadt der Insel Syros an. Die Stadt heißt ebenfalls Syros. Ich weiß nicht, ob die Stadt ihren Namen von der Insel oder die Insel von der Stadt erhalten hat, und niemand kann das wissen, denn Syros war früher da, als

Japan marschiert auf Nanking

Wie die Japaner in Schanghai haufen

Nanking, 7. März. Das chinesische Oberkommando teilt mit, daß die japanischen Truppen der Angriffe weiter fortsetzen. Sie hätten auf der Straße Schanghai-Nanking mehrere Ortlichkeiten befreit. Das chinesische Oberkommando behauptet, daß die japanischen Truppen aus Tokio den Befehl erhalten hätten, Nanking von der See- und der Landseite aus anzugreifen. Zu diesem Zweck seien etwa 80.000 Mann japanischer Truppen zusammengezogen worden, die in den nächsten Tagen den Angriff auf Nanking eröffnen würden.

Schanghai, 8. März. Japanische Truppen arbeiten zur Zeit eifrig an der Wiederherstellung der Eisenbahnstrecke von

Nanking nach Schanghai zwischen Nanking und Hongkang, die durch die japanischen Flieger zerstört wurde. Die Japaner beabsichtigen nun, die Strecke dazu zu benutzen, um eigene Verstärkungen an die Front zu befördern.

Der Bericht der vom Völkerbund beauftragten konjunkturalischen Untersuchungskommission in Schanghai hat einen Bericht nach Genf telegraphiert, in dem die fortgesetzten japanischen Angriffe bestätigt werden mußten, und aus dem hervorgeht, daß die Japaner, in Schanghai als Eroberer auftreten, Volkseigenschaft ausüben um. Der Hauptauschuss des Völkerbundes bleibt natürlich auch weiterhin dabei, daß dieser seit sechs Monaten währende größte imperialistische Raubkrieg seit 1914 „kein Krieg“ ist.

100 000 Mann Interventionsarmee im Mandchurei-Staat

Mukden, 8. März. Der neue mandchurische Staat von Japans Gnaden hat beschlossen, eine Armee von 100 000 Mann aufzustellen, die durch japanische Offiziere ausgebildet werden soll. Außerdem soll eine mehr als 10 000 Mann starke eigene Polizeiarmee aufgestellt werden.

Japanische Zeitungen schreiben offen, daß der mandchurische Staat eine solche Truppenmacht benötigt, weil er „an die feindliche Sowjetunion angrenzt“.

In den Gefängnissen in Mukden sitzen gegenwärtig nach chinesischen Meldungen mehr als 40 000 Gefangene,

meistens revolutionäre Arbeiter, die gegen Japans Soldlinge wegen der weingardistischen Provokateure gekämpft haben.

Der Vorstoß der japanischen Truppen in der Mandchurei dauert weiter an. In Ningut bauen die Japaner einen Flugplatz. Die Truppen des japanischen Schütlings Siska haben die Feindseligkeiten gegen die Truppen des Generals Tingschau eröffnet, der sich geweiht hatte, in der von ihm besetzten Stadt Jankang an der Feiter anlässlich der Errichtung des „mandchurischen Staates“ teilzunehmen. Die Truppen Tingschaus haben eine Niederlage erlitten.

Die wachsende feindselige Haltung der Chinesen in der Mandchurei gegenüber den japanischen Okkupanten und deren Strohmänner geht aus der bezeichnenden Tatsache hervor, daß die von den neuen „Behörden“, diesen japanischen Strohmännern, ausgehenden Bekanntmachungen über die Feiern anlässlich der Errichtung des „mandchurischen Staates“ von Chinesengruppen inkonsequent und demonstrativ heruntergerissen werden.

Hungermarsch der Ford-Arbeitslosen

Mit Maschinengewehren gegen Erwerbslose!

Keunoket, 8. März. In Detroit veranstalteten zehntausende von Arbeitslosen einen Hungermarsch gegen die Ford-Werke. Sie trugen Karikaturen mit, die Sitte aus Fords Büchern (die von den deutschen NSDAP-Führern als das neue Evangelium gepriesen wurden) mit bitterster Ironie illustrierten. Eine Reihe von Ansprachen wurden gehalten. Die Polizei ging mit Tränengasbomben, Gummiknüppeln und Revolvern gegen die Menge vor, die erbitterten Widerstand leistete. Vier Tote und mehr als 50 Verwundete wurden gezählt. Die Erregung unter den Hungernden, deren Forderung nach Arbeit und Brot mit Gas und blauen Bohnen beantwortet wurde, ist auf den Siedepunkt gestiegen.

Die amerikanische Regierung hat 300 Nationalgardisten der nächstgelegenen Kaserne Befehl gegeben, mit Maschinengewehren gegen die Spitze von Fords kapitalistischem Wirtschaftsmund vorzugehen.

gegen eine solche Zustimmung des Streikampfes. Die streikenden Bergarbeiter organisieren Selbsthilfesausschüsse. In Sosnowice führen die Kommunalangehörigen eine Selbstbestimmung zugunsten der Streikenden durch. In Dombrowa wurden neue kommunistische Anstöße verbreitet, die zur Fortführung des Streikampfes mahnen.

In Warschau sind die Arbeiter der Schuhindustrie in dem Streik getreten als Protest gegen die Lohnkürzungen.

Der Streik in der Glasfabrik Hortensia in Petrikau wird fortgesetzt. Die Verhandlungen des Arbeitsinspektors mit Arbeitervertretern haben zu keinem Ergebnis geführt. Die streikenden Arbeiter haben sich in der Fabrik verschanzt. Die Stadt wird durch verstärkte Polizeistreifen überwacht.

Weitern wurde auf der großen Kohlengrube „Woligom“ (Kattowich) angesichts der von der Betriebsleitung angeführten Massenentlassungen und eines neuen Produktionsabbaus ein 24stündiger Proteststreik ausgerufen.

„Große Chancen für Thälmann“

Die Angst der internationalen Bourgeoisie vor den deutschen Arbeitermassen

Die englische Zeitung „Dobleve“ bemerkt, es sei ein Symptom für die verhängnisvolle Unzufriedenheit der deutschen öffentlichen Meinung, wenn jetzt vernünftige deutsche Kenner der Lage wachsende Nervosität zeigten, und zwar nicht über die Chancen Hitlers, sondern über die Thälmanns.

20 Tage polnischer Bergarbeiterstreik

Warschau, 8. März. Heute, am 20. Tag des Bergarbeiterstreiks im Revier Dombrowa, hat sich der Kampf weiter verschärft. Die Arbeiter verlangen, daß auch die die Pumpanlagen bedienende Belegschaft die Arbeit niederlege. Der sozialdemokratische Zentralverband der Bergarbeiter wendet sich entschieden

der berühmteste Mann, der auf der Insel gelebt hat, die Stadt ist älter als der griechische Philosoph Theokrit und die Insel Syros ist älter als die Stadt.

Griechenland ist das Land, in dem die hellenische Kultur entstand und ihre Blütezeit erlebte, und jede Stadt in Griechenland ist ein antikes Denkmal.

Syros ist die einzige Marmorinsel der Welt. Die Wohnhäuser, die Schulen, die Kirchen, sogar das Bordell wie im 19. Jahrhundert erbaut. Die Straßen sind so eng, daß zwei sich begegnende Weintraubenverkäufer, die auf ihren Köpfen ihren ganzen beweglichen „Laden“ tragen, nur mit Mühe aneinander vorbei können. Und was für Straßen! Es sind keine Straßen, es sind Marmorstufen, wie im Märchen. Die Stadt ist längst der gebirgigen Küste angelegt und die Häuser stehen am Felsen wie Adlernester. Die einzige Straße, durch die der einzige Autobus der Stadt fährt, beginnt beim Hafen und endet beim Bordell — sie ist ungefähr einen halben Kilometer lang. Versorgungslokale, außer einem Kino, einem Puppenpieltheater und dem Bordell, das nur betrunkene englische Matrosen besuchen, gibt es nicht.

Im Kino werden Tag für Tag Harry-Piel Filme aufgeführt, und der Spielplan des Puppenpieltheaters besteht aus einem Lustspiel, dessen Komit im Kontrast der handelnden Personen besteht: Der kleine und schlaue Kallikari hat den dicken und dummen Hassan Ben mit einem Knüttel auf den Kopf und Hassan Ben ist so faul, daß er sich nicht einmal verteidigt, um sich schließlich und endlich vom tapferen Kallikari zu befreien, wirft er sich ins Meer, zusammen mit seinem leuchtendhässlichen „Eimer“. Kallikari ist Griechenland und Hassan Ben die Türkei des Kemal Pascha.

Unwillkürlich erinnere ich mich daran, wie im Jahre 1921 Kemal Pascha mit schwerer Artillerie die Stadt Smyrna umstellte und den Griechen vierundzwanzig Stunden Zeit gab, um die Stadt den „Soldaten der türkischen Wiedergeburt“ zu räumen. Nach 24 Stunden wurden zweihunderttausend Menschen, die keine Zeit gefunden hatten die Stadt zu verlassen, ins Meer geworfen.

Jetzt wird der Sinn des im Puppenpieltheater aufgeführten Stücks begreiflich.

Die Sonne steht in Syros sehr früh auf. Juerit erglimmt der Horizont in rötlichem Leuchten, die Sonne ist tief.

* Kallikari — Griechischer Burich

des Himmels und verschwindet allmählich, während ein warmer Wind vom Mittelmeer weht. Um acht Uhr wird es schon heiß. Mittags wird die Hitze unaußersächlich und Syros schläft ein, hält seinen Tagesschlaf. Kein Mensch ist auf der Straße zu sehen, und Syros wird zu einer Marmorstadt. Die Sonnenstrahlen sind zu dieser Stunde tödlich. Es genügt einige Augenblicke ohne Kopfbedeckung auf die Straße zu gehen — und ein Sonnenstich ist dem Unbefonnenen sicher. Das Meer bleibt glatt wie ein Spiegel und die Stadt ähnelt einem russischen Badofen.

In dieser Stadt nun lebten von Gnaden der griechischen Polizei und unter ihrer Beobachtung vierzig bulgarische politische Emigranten, die eine Kommune bildeten. Als Kasse diente die Tasche Sallis, und statt des Kassenduchs hatten wir ein Heft, das für fünf Pfennig erstanden worden war.

Sallis war Analphabet, er konnte keine Ziffern schreiben und deshalb waren in seinem Heft nur Punkte und Striche vermerkt, aber mit Punkten und Strichen wußte er ausgezeichnet Bescheid und konnte mit ihnen die kompliziertesten Berechnungen vornehmen. Trotz dieser Unkenntnis war ihm das Prinzip der doppelten amerikanischen Buchhaltung nicht fremd. Denn wenn er 5 Drahms „Potetos“ für 3 Drahmen und Zigaretten Extra zu 6 Drahmen kaufte, schrieb er auf die Rechten Seite des Heftes:

... = 0
und auf die Kreditseite: 11

Das sollte bedeuten, daß für 7 Drahms 21 Drahmen bezahlt worden sind. Sallis notierte nicht den Ankauf von Zigaretten, dafür vergrößerte er das Gewicht der Potetos. Dies geschah, weil Sallis aus Posengrad stammte und ein leidenschaftlicher Raucher war.

Eine zweite interessante Figur war der Koch. Es war ein Mensch mit poetischen Neigungen, aber so wie er die Poesie liebte, so sehr liebte er auch gutes Essen. Er trank alle Eier aus und ob die Butter, die zur Zubereitung der Speisen bestimmt war. Mit der von ihm „erzeugten“ Suppe hätten wir oft Lust gehabt ihm den Kopf zu waschen.

(Fortsetzung folgt)

* Drahms — 3 Pfennig,
** Potetos — Paprika,
*** 7 Pfennig

„Hindenburg — der Führer der Arbeiter“

Die Sozialdemokratie müht sich in ihrer Agitation in Flugblättern und Zeitungen ab, den Widerstand der sozialdemokratischen Arbeiter gegen die SPD-Parole „Wählt Hindenburg!“ zu brechen. In ungezählten Varianten mit den abersinnlichsten und gemeinsten Verleumdungen gegen die kommunistische Partei und den roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann versucht sie die Lasten zu verwickeln, daß sie mit dem Eintreten für Hindenburg übermüde die Interessen der Arbeiterklasse verrät, daß sie zu der Reihe des Klassenverrats ein neues Glied hinzufügt. Alle Lügenparolen der SPD, die Erfindung der Rede des Genossen Maruskoff auf einem niemals stattgefundenen Plenum des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationalen, ebenso wie die Parole „Wer Thälmann wählt, wählt Hitler!“ ist das widerliche Geschwätz von Leuten, die die Arbeiterklasse in die Bourgeoisie gegen einige zehntausend gutbezahlte Posten in dem kapitalistischen Staats- und Verwaltungsapparat verkaufen. Um der Erhaltung dieser Posten willen, ist die SPD gezwungen, täglich von neuem die Interessen der Arbeiterklasse zu verraten.

Die SPD und die reformistischen Gewerkschaften nehmen für sich in Anspruch, Organisation der Arbeiter zu sein, die die Interessen der Arbeiterklasse vertreten. Auf der Basis dieser Behauptung verteidigte die SPD die Koalitionspolitik, verteidigt sie die Unterstützung der Diktaturregierung, die reaktionäre Politik der Bourgeoisie, die reaktionäre Sozialpolitik, die reaktionäre Politik der Bourgeoisie, die reaktionäre Politik der Bourgeoisie. Aber je schärfer sich die Klassengegensätze zu zeigen, je größer der Masseneinfluß der kommunistischen Partei, und die kommunistische Partei selbst ein bestimmender Faktor im Klassenkampf wird, um so mehr wird die Sozialdemokratie und die reformistische Gewerkschaftsbürokratie in ihrer eigentlichen Funktion als Agentur der Bourgeoisie in den Reihen der Arbeiterklasse bloßgestellt. Auch die kampfhaften Bemühungen des Herrn Leo Trotski, den Lenin als „Meister der Phrasen“ charakterisiert und dessen Thesen Lenin als Opportunismus entlarvt, können diese Bloßstellung nicht verhindern.

Die Kampfstellung der kommunistischen Partei in diesem Kampf um die Präsidenterwahlen, die praktisch-politische Fragestellung: Klasse gegen Klasse! zwingt die SPD-Führer zur Verteidigung ihrer arbeitereigenen Politik und in ihrem Eifer, den Arbeitern das kleinste Uebel! Hindenburg schmeichelt zu machen, entschleppen ihnen unbedachte Geständnisse. Der Nimbus, die Partei der Arbeiterklasse zu sein, an dem die SPD bisher kampfhaft festgehalten hat, wird jetzt dem Kandidaten der SPD, Hindenburg, umgehängt. Hindenburg avanciert zum Anwalt, Beschützer und Wächter der Arbeiterinteressen.

Die Arbeiterbewegung, schreibt die „Gewerkschaftszeitung“, das Bundesorgan des ADGB, in ihrer Nummer 10, wählt Hindenburg... unter allen denkbaren Kandidaten den aussichtsreichsten... dessen Persönlichkeit und Amtsführung die Gewähr bieten, daß sich die Verfassung von Weimar, die Voraussetzung für die Entfaltung der Arbeiterschaft in der Zukunft, bei ihm in treuer Hand befindet... Der Sozialdemokrat, jener SPD-Abgeordnete, der während der letzten Reichstagswahl den Kommunisten parolierte, daß man die Kommunisten 1918 hätte verhaften und konzentrieren sollte hätte er sich nicht mühen, feiert das „geschichtliche Verdienst“ Hindenburgs, das angeblich darin besteht, daß für Hindenburg „Verfassung, Volk und Land höher angesehen haben als die Erwartung rechtsradikaler Wähler“. Es ist nur die konsequente Weiterentwicklung dieser sozialdemokratischen Phrasen, wenn Hindenburg jetzt zum „Schlüssel gegen den Nationalismus“ und zum „Führer der Arbeiterklasse“ avanciert.

Die Sozialdemokratie, Wels usw. marieren Bewunderung darüber, daß Hindenburg die „Erwartungen rechtsradikaler Wähler“ nicht erfüllt habe. Vom Standpunkt der sozialdemokratischen Führer ist das in der Tat verwunderlich, denn sie würden auch dann dagegen nichts tun, wenn Hindenburg und die Brüningregierung in noch ganz anderer Weise als bisher die Erwartungen rechtsradikaler Wähler, den Monopolkapitalisten und Großagrarier erfüllen würden.

Aber nur professionelle Arbeitsträger können „verwundert“ darüber sein, daß Hindenburg nicht die Weimarer Verfassung über den Haufen geworfen hat, sondern sie respektiert. Diese Verfassung der Diktatur ist durch § 48 der Verfassung schon 1919 in Weimar festgelegt worden. Und von diesem Paragraphen der Weimarer Verfassung haben Hindenburg, Brüning in den letzten Jahren ausschließlich Gebrauch gemacht. Die Rechte der Arbeiterklasse dagegen sind mit Hilfe derselben Paragraphen außerordentlich beschnitten. Wenn diese Rechte noch nicht ganz beseitigt sind, wenn die Weimarer Verfassung auf dem Papier noch existiert, wenn Hitler oder ein anderer Schausteller des Finanzkapitals noch nicht im Namen der schändlichen Diktatur regiert, wenn der gegenwärtigen, faschistischen Diktatur der Brüning-Groener-Regierung noch „demokratische Einrichtungen“ anhaften, so liegt das an dem Kampf der Arbeiter als Klasse gegen das kapitalistische System der Ausbeutung und Unterdrückung. Die Arbeiterklasse hat nur die Rechte und Freiheiten, die sie sich erkämpft und die sie im Kampf zu halten vertritt. Alle sogenannten Reformen, alle „Zustandnisse“ der Bourgeoisie an das Proletariat sind nur ein Nebenprodukt des Klassenkampfes. Gört die Arbeiterklasse nur ein Kampfen oder wird ihr Kampf abgezwängt, dann nimmt die Bourgeoisie alle „Reformen“. Gerade darin besteht eines der Hauptverbrechen der SPD- und reformistischen Gewerkschaftsführer, daß sie systematisch bestrbt sind, den Kampf der Arbeiterklasse um höhere Löhne, Demonstrations- und Versammlungsfreiheit zu unterdrücken, die Arbeiter unfähig zu machen, als Klasse zu kämpfen. Nachdem es mit ihrer Hilfe der Bourgeoisie gelungen ist, auf alle Gebieten die Offensive gegen die Arbeiterklasse zu erzwingen, raten dieselben Leute, deren gesamte Tätigkeit auf die Entlassung des Proletariats auf dessen Kampftätigkeit und Entmachtung des Arbeiters, den Kampf einzustellen. Und sie preisen diesen Verrat noch als eine besonders geschickte Taktik. Sie erzählen, daß es nur dadurch möglich sei, zu verhindern, daß die Bourgeoisie ihre Offensive weiter fortsetze. Sie behaupten, daß die faschistischen Mittelstände gegen die Arbeiterklasse mobilisiert. Aber Hindenburg wählen, das heißt der Hitlerkapitalisten! Denn die Bourgeoisie wird ihre

Zwei Systeme — zwei Welten

In Deutschland Stilllegungen — In der Sowjetunion Neuanlage über Neuanlage

In der Sowjetunion werden in einem sicherhaften Tempo neue Betriebe eröffnet, neue Betriebe angelegt. Eine besonders riesige Erweiterung soll die für die gesamte Wirtschaft so entscheidende Eisenproduktion jetzt erfahren. Im Jahre 1931 hatte die Rohstahlerzeugung in der Sowjetunion 4,9 Millionen Tonnen betragen. Im Jahre 1932 soll diese Rohstahlerzeugung auf 9 Mill. Tonnen gesteigert werden. Die Arbeiter der Eisenhüttenindustrie haben nach Festanfrage der Produktionsziffer von 9 Millionen Tonnen bereits einen Gegenplan von 10 Millionen Tonnen aufgestellt.

Die Stahlproduktion soll im Jahre 1932 auf 9,45 Mill. Tonnen gegen 5,35 Millionen Tonnen im Jahre 1931 gesteigert werden und die Produktion von Walzstahl auf 6,66 Millionen anstatt 1,95 Millionen Tonnen steigen. Die Produktion von hochwertigen Metallen für die Automobilindustrie und Traktorenfabrikation, für den Werkzeugbau usw. soll auf mehr als das Dreifache gesteigert werden, sie soll im Jahre 1932 insgesamt 670.000 Tonnen gegen 200.000 im Jahre 1931 betragen.

Eine solche Produktionssteigerung, wie sie im laufenden Jahre in der Sowjetunion eintreten wird, steht in der Geschichte einzig da. England brachte für eine derartige Produktionssteigerung (um 4 bis 5 Millionen Tonnen) 35 Jahre, Deutschland 10 Jahre, die Vereinigten Staaten 8 Jahre. Die Sowjetunion will das in einem einzigen Jahre fertigbringen. Dazu wurden jetzt die großen Anlagen, so auch in Magnitogorsk, geschaffen. Hier ist noch kürzlich, am 21. Januar, einer der größten modernsten Hochofen der Welt in Betrieb gesetzt worden. Europa kennt keine Hochofen dieses Formats. Die Leistungsfähigkeit des Hochofens beträgt 1200 Tonnen Rohstahl täglich. Eine ganze Reihe solcher Anlagen soll jetzt nacheinander in Betrieb gesetzt werden. Die Folge ist u. a. ein ungeheurer Bedarf an neuen Arbeitern. In den letzten Jahren sind im Lande über 200 Millionen Arbeiter ermöglicht, was die Unterbringung von über 200.000 Arbeitern ermöglicht.

Nach wieher ist die Steigerung der Produktion in der Maschinenindustrie geworden. Hier wurde der Plan vorzeitig überschritten. Die Maschinenindustrie (1932/33) ihre Produktion auf 1200 Millionen Rubel steigern. Sie erzeugte schon 1931 für 4730 Millionen Rubel. Im Jahre 1932 wird im Maschinenbau gegenüber 1931 um das anderthalbfache mehr an Maschinen- und Motorantrieben im Gesamtwerte von 6800 Millionen Rubel hergestellt werden. Wichtig ist die Feststellung, daß es, wie die Erfahrungen von 1931 lehren, schon jetzt keine Maschinen der Welt gibt, die heute nicht auch von der Industrie der Sowjetunion gebaut werden können.

In Deutschland dagegen ist die genau entgegengesetzte Entwicklung zu verzeichnen. Der Wochenbericht des „Instituts für

Konjunkturforschung“ vom 2. März 1932 machte folgende Feststellungen:

Der Eisenverbrauch an Investitionen innerhalb der deutschen Volkswirtschaft erreicht gegenwärtig kaum mehr als zehn bis fünfzehn Prozent im Jahr 1927. Daraus ist zu schließen, daß die Investitionen gegenwärtig geringer sind als der laufende Verschleiß an den in der gesamten Wirtschaft vorhandenen Anlagen.

Im Jahre 1931 betrug der gesamte Eisenverbrauch des Inlandes nur noch etwa 25 Prozent des Eisenverbrauchs von 1927. Ein Teil dieses Eisenverbrauchs wurde von der Exportindustrie aufgenommen, so daß der Eisenverbrauch für das Inland selbst ein minimaler war. Es heißt wörtlich in dem erwähnten Wochenbericht:

„Läßt man die für Inlandsabgab und -verbrauch im vierten Vierteljahr 1931 errechneten Angaben unberücksichtigt, da sie infolge der hohen Ausfuhr (Ablieferung der Rußlandsaufträge) zu niedrig erscheinen, so beträgt die Eiseninvestition der deutschen Volkswirtschaft gegenwärtig noch etwa 10 bis 15 vom Hundert derjenigen von 1927. Damit ist der Eisenverbrauch auf einen Stand angelangt, der von einem völligen Aufhören der inländischen Investitionstätigkeit nicht mehr weit entfernt ist.“

Ähnlich verhält es sich mit der Entwicklung im Maschinenbau. Die Maschineninvestitionen der deutschen Wirtschaft sind, gemessen am Eingang von Inlandsaufträgen bei den Maschinenbauanstalten, von 123,8 im Jahre 1927 auf 20,9 im Dezember 1931, d. h. um 83 Prozent gesunken. Ueber die weitere Lage am Markt für Maschinen und Eisen heißt es in dem Wochenbericht des Konjunkturforschungsinstituts:

Nachdem ferner nunmehr die Rußlandsaufträge abgekauft sind, muß befürchtet werden, daß die Ausfuhr künftig schärfer als bisher in die konjunkturelle Abwärtsbewegung einbezogen wird.“

Die Ausfuhrentwicklung im Januar 1932 bestätigt diese Befürchtungen des Konjunkturforschungsinstituts. Die Produktion und der Verbrauch an Eisen, die in der modernen Wirtschaft ein untrügliches Barometer der ganzen Wirtschaftsentwicklung darstellen, haben einen noch nie dagewesenen Tiefstand erreicht. Ein Zeichen des in der Tat verfallenden Systems. Vertreter dieses Systems sind heute in den Auseinandersetzungen um die Stelle des Reichspräsidenten die Hindenburg-Hitler. Sie sind Vertreter eines verfallenden Systems, gegen sie wenden sich einmütig die bewußten Angehörigen der fortschrittlichen Klasse, der Arbeiterklasse, deren Vertreter ist die kommunistische Partei unter Führung Ernst Thälmanns, des roten Präsidentschaftskandidaten.

Klassenbewusste Arbeiter sehen im Präsidentschaftswahlkampf aus zu Ernst Thälmann, dem einzigen Vertreter ihrer Klasseninteressen.

Thälmanns Triumphzug

Mannheimer Thälmann-Kundgebung der 25 000 gegen den imperialistischen Krieg

Mannheim, 8. März. (Eig. Drahtbericht.) Die Thälmann-Kundgebung gestern abend in Mannheim war die größte politische Kundgebung, die Mannheim bis jetzt erlebt hat. Die drei großen Mannheimer Kirchen, der Michel und Marienkirche sowie die Rhein- und Pfalzkirchen waren überfüllt. Bereits abends um 5.30 Uhr war der Michel und Marienkirche vollbesetzt. In den Nachmittagsstunden kamen aus allen Gegenden die Menschen zum Kundgebungsort. Die Kundgebung wurde mit den Lautsprechern der Arbeiterbewegung nicht empfinden, sondern fortsetzen und verstärken, solange die Arbeiter sich nicht entschieden dagegen zur Wehr setzen.

Die SPD bemüht sich bei ihrer arbeiterräterischen Politik als „Kronzeugen“ auf Trotski, der deshalb von Gewicht sei, weil er die rote Armee „organisiert“ habe. In der Tat, Trotski gibt, wie die Wels den deutschen Arbeitern den Kart, Hindenburg zu wählen, er beschimpft die kommunistische Partei, weil sie die Politik der Arbeiterklasse durchführt. Der „Held“ Trotski, mit dem geborgten Sämen der bolschewistisch-leninistisch erschufenen Besatz der russischen Arbeiterklasse, ist längst zum Agenten der Kontorpolitik in internationaler Hinsicht geworden. Es ist der alte Trick der Agenten, die für dieselbe Firma reisen. Um ihren Schand an den Mann zu bringen, berufen sie sich auf ihr geachtetes Zeugnis. Aber mit diesen „Kronzeugen“ kann die SPD die Arbeiter nicht halten, ebenso wie ihre Lobeshymnen auf Hindenburg nicht vermögen, die Millionen Arbeiter einzulangen. Klasse gegen Klasse — so stehen die Kronen. Die Arbeiter können am 13. März für den Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann, den Führer der kommunistischen Partei, die der Führer der Arbeiterklasse in ihrem Kampfe gegen die kapitalistische Ausbeutung und Unterdrückung, für den Sozialismus ist!

gebeteten aus der Pfalz und Baden, keine Mähen und keine Schlangen der Meier-Polizei Scheuen, um Thälmann, ihren Führer, ihren Kandidaten sprechen zu hören. Um 6 Uhr ging es wie ein Lauffeuer von Mund zu Mund der durch die Straßen der Stadt eilenden Arbeiter: Der Ribbelungsaal ist überfüllt; der Rufensaal auch, selbst Säle polizeilich gesperrt. Trotzdem gehen sie hin. Sie wollen es selbst an Ort und Stelle sehen. Dann gehen sie hinaus in die Rhein-Redar-Gassen und füllen auch diese. 8000 Menschen sind hier versammelt. Ingesamt nahmen an den drei Versammlungen 25 000 Menschen teil. Viele Tausende mußten im Freien.

Als Genosse Thälmann im Ribbelungsaal erschien, brach ein orkanartiger Jubel aus. Ernst Thälmann marschierte an der Spitze der Betriebsdelegationen ein, unter denen sich Arbeiter von der IG-Farben-Industrie, von der Chemiebude Giulini, Eisenbahner, Arbeiter von Lang, Freudenberg, Landarbeiter- und Bauerdelegationen befanden. Die Rede des Genossen Thälmann, die zu einer wichtigen Anlagerebe gegen die imperialistischen Kriegstreiber wurde, wurde immer wieder von den begeistertsten Beifalls- und Zustimmungskundgebungen der Versammlung unterbrochen. Abends um 10 Uhr sprach der Genosse Thälmann noch vor den Versammelten in der Rhein-Redar-Halle. Auch dort wurde der rote Präsidentschaftskandidat mit Jubel und Begeisterung begrüßt.

Ein neuer Weltbrand hat begonnen

Mit Ernst Thälmann gegen den imperialistischen Krieg — für die Verteidigung der Sowjetunion und des Sowjetgebiets in China. In jeden Betrieb, in jede Arbeiterwohnung die große illustrierte Antikriegsbrochure: Krieg in China — Intervention — Weltkrieg. Preis 10 Pfennig, bei jedem Buchmann zu haben.

Das Zentrum 1925:

Kriegsgewinnler wählen Hindenburg“

Das Zentrumblatt „Völkischer Beobachter“ schrieb am 22. April 1925 anlässlich der Reichspräsidentenwahl über Hindenburg:

... hat Tausende von Menschen unnötig hingeopfert, bis der Bankrott des Krieges nicht mehr zu verheimlichen war... Wenn Kriegsheldentum und andere Kriegsgewinnler Hindenburg zum Präsidenten wählen, so erfüllen sie eine Pflicht der Dankbarkeit, denn er hat sie reich gemacht.“

... katholische Arbeiter und Arbeiterfrauen, hat Hindenburg nicht reich, sondern arm gemacht. Er hat mit dem Kartell die katholische Arbeiter und Arbeiterfrauen unterzeichnet, die euch und euren Kindern das letzte Stück Brot wegnommen haben.

Die katholischen Arbeiter und Arbeiterfrauen wählen den Kandidaten der Armen: THÄLMANN!